

**Richtschwert und Dichterkrantz**  
**Vorfahren und Verwandte der Bochumer Schulgründerin**  
**Henriette von Noël**  
**(1833-1903) (\*)**

*Von Gisela Wilbertz*

**Henriette von Noël, ihre Eltern und Geschwister**

Nur wenigen Frauen war es möglich, im nicht gerade frauenfreundlichen Klima der Stahl- und Kohlestadt Bochum öffentliche Bedeutung zu erlangen. Eine von ihnen war Henriette v. Noël, die eine noch heute bestehende höhere Schule gründete. Doch war auch über sie als Person, als Mensch bislang nichts bekannt<sup>1</sup>.

Henriette von Noël wurde am 20. März 1833 in Bochum geboren. Nach einer Schulzeit bei den Ursulinen in Dorsten und einem Aufenthalt als Sprachlehrerin an einem Institut in Lüttich war sie seit 1856 an verschiedenen Privatschulen in Köln als Lehrerin tätig. Dort legte sie auch ihre beiden Lehrerinnenprüfungen ab. Im Februar 1860 kehrte sie nach Bochum zurück und beantragte bei der Regierung Arnsberg die Erlaubnis zur Gründung einer privaten höheren Mädchenschule — öffentliche höhere Mädchenschulen gab es damals noch höchst selten. Der Unterricht begann am 3. Mai 1860 mit nur zwölf Schülerinnen in einem als Schulzimmer hergerichteten Wohnraum ihres elterlichen Hauses an der Wittener Straße. Die Schülerinnenzahl wuchs schnell. Seit 1870 wurde die „Katholische höhere Töchterschule“, wie sie nun hieß, von einem privaten Schulverein getragen und 1872 ein eigenes Schulgebäude an der Augustastraße — heute Hans-Böckler-Straße — eingeweiht, das, mehrmals erweitert und umgebaut, bis zur Zerstörung im 2. Weltkrieg bestand. Nach schwerer Krankheit wurde Henriette v. Noël 1895 in den Ruhestand versetzt. Die folgenden Jahre lebte sie bei ihrer Schwester Caroline, die Lehrerin in Lippstadt war, und nach deren Pensionierung gemeinsam in Münster, wo einige ihrer Verwandten wohnten. In Münster starb Henriette v. Noël am 19. Februar 1903 und wurde dort auf dem St. Mauritiz-Friedhof beerdigt. Grabstätte und Grabdenkmal sind nicht erhalten.

\* Der vorliegende Aufsatz ist die leicht veränderte und um Anmerkungen ergänzte Fassung eines Vortrags, der am 10.5.1986 in Münster vor der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung gehalten wurde. Für die Ausführung der Grafiken, danke ich Herrn Dr. Fritz Treichel, Glückstadt.

1 Eine ausführliche biographische Darstellung ist zu finden bei Gisela *Wilbertz*: Henriette v. Noël (1833-1903). Leben und Wirken einer Bochumer Schulgründerin. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der höheren Mädchenschulen. In: Der Märker, 34. Jg., S. 258-269. Altena 1985. Darauf beruht der im folgenden gegebene Lebensabriß.

Henriette v. Noël hatte sechs jüngere Schwestern. Alle blieben unverheiratet. Auguste und Bertha starben noch zu Lebzeiten der Eltern<sup>2</sup>. Drei weitere Schwestern waren, wie Henriette, Lehrerinnen: Ottilie (\* Bochum 13.1.1836, † ebd. 18.1.1877) in Bochum<sup>3</sup>, Eugenie (\* Bochum 13.3.1849, † Viersen 3.4.1891) in Viersen<sup>4</sup> und die bereits erwähnte Caroline (\* Bochum 25.7.1838, † ebd. 14.4.1913) in Lippstadt<sup>5</sup>. Nach Henriettes Tod kehrte Caroline nach Bochum zurück. Dort lebte noch Emma v. Noël (\* Bochum 10.10.1842, † ebd. 9.4.1913), die letzte der sieben Schwestern<sup>6</sup>.

Henriettes Vater Leopold v. Noël (\* Anholt 1.6.1803, † Bochum 20.12.1882), Sohn des Fürstlich Salm-Salmschen Geheimen Rats und Kammerdirektors Jeremias Gottfried v. Noël und der Sibylla Johanna Margaretha Thelosen aus Anholt, war zunächst Assessor beim Stadt- und Landgericht in Bochum, dann dort Stadt- und Landgerichtsrat bzw. seit 1848 nach der Neuordnung des preußischen Gerichtswesens Kreisgerichtsrat<sup>7</sup>. Der Vater seiner Frau Caroline Flügel (\* Bochum 5.5.1812, † ebd. 31.7.1885, ♂ ebd. 13.5.1832), Johann Conrad Flügel, verheiratet mit Henriette Döring, war Arzt in Bochum. Das Grabdenkmal mit seinem Namen steht noch

- 2 Auguste v. Noël, \* Bochum 20.2.1841, † ebd. 21.9.1862; Bertha v. Noël, \* Bochum 22.8.1834, † ebd. 11.5.1871.
- 3 Ihr Beruf ist in ihrer Sterbeeintragung angegeben. Laut den Bochumer Adreßbüchern wohnte sie 1874/75 ABC-Str. 9, 1876 Humboldtstr. 29, wo sie auch starb.
- 4 Ihr Todesdatum ist angegeben in: Genealogisches Taschenbuch der Adelligen Häuser. Bearb. von Alexander Freiherr v. *Dachenhausen*, 18. Jg. Brünn 1893, S. 444; ihr Beruf und Wohnort sind genannt bei Elisabeth *Flügel*: Die Nachkommen des Stadtmusikus H.W. Flügel. Bochum 1927 (Unikat, im Familienarchiv — im folgenden: FA — Flügel, Köln u. Düsseldorf), Stammtafel-Nr. VII 36. In Viersen läßt sich Eugenie v. Noël als Lehrerin nicht nachweisen (Auskunft Stadtarchiv — im folgenden: StdtA — Viersen).
- 5 Aus ihrem Totenzettel: „Die ganze Zeit ihrer Lehrtätigkeit hat die teure Entschlafene unter schwierigen Verhältnissen an der Volksschule in Lippstadt zugebracht. Erfüllt von hohen Idealen und begeistert für ihren dornenvollen Beruf, hatte sie bei rastlosem Pflichteifer, seltener Pflichttreue und nie erlahmender Energie glänzende Erfolge aufzuweisen und war deshalb allgemein geschätzt und verehrt. In erzieherischer, wie auch unterrichtlicher Hinsicht war ihre Wirksamkeit mustergültig. Ein arbeits-, aber auch entsagungsreiches Leben ist mit ihr zur Rüste gegangen“ (StdtA Bochum, Totenzettelsammlung). In Lippstadt läßt sich Caroline v. Noël als Lehrerin nicht nachweisen (Auskunft StdtA Lippstadt und Elisabeth Bütfering, M.A., Münster).
- 6 Aus ihrem Totenzettel: „Mit einem sehr reinen Wandel verband die liebe Verstorbene eine emsige Tätigkeit und zartes Rechtsgefühl. Gern stand sie den Hilfsbedürftigen durch Rat und Tat bei, wo immer sie konnte“ (StdtA Bochum, Totenzettelsammlung). Laut den Bochumer Adreßbüchern wechselte sie sehr häufig ihre Wohnung, was auf eine recht unsichere Existenz schließen läßt. In ihrer Sterbeeintragung ist sie als „Privatiere“ bezeichnet.
- 7 Vgl. N. *Sommer*: Die Entwicklung des Gerichtswesens im Landgerichtsbezirk Bochum. Unter besonderer Verwendung rechtshistorischer Forschungsbeiträge von Oberstaatsanwalt i.R. G[ünter] *Höfken*. In: Landgericht Bochum 1953. Festschrift aus Anlaß der Einweihung des neuen Landgerichtsgebäudes am 2. Oktober 1953 und der 200jährigen Wiederkehr der ersten Einrichtung eines Landgerichts in Bochum. Bochum 1953 (Bochum baut, Heft 3), S. 19-58.

heute über der Flügelschen Familiengruft auf dem Alten Friedhof in Bochum. Auch Caroline v. Noël geb. Flügel ist laut Grabinschrift dort beigesetzt<sup>8</sup>.

Trotz seines adeligen Namens und seiner angesehenen Stellung scheint Leopold v. Noël's finanzielle Lage doch eher prekär gewesen zu sein<sup>9</sup>. Daß keine seiner Töchter heiratete und mindestens vier von ihnen sich zu einer Berufstätigkeit veranlaßt sahen, deutet darauf hin, daß es ihnen an einer ausreichenden Mitgift fehlte. Die These, daß es gerade die unversorgten höheren (Beamten-)Töchter waren, die im 19. Jahrhundert die Frage einer angemessenen Bildung, Ausbildung und Berufstätigkeit von Frauen akut werden ließen, läßt sich mit ihrem Beispiel deutlich belegen<sup>10</sup>.

8 Die heutige Flügelsche Familiengruft auf dem rückwärtigen, jüngsten Teil des Alten Friedhofs an der Wittener Straße wurde 1872 von Otto Flügel (\* Bochum 21.5.1829, † ebd. 12.10.1898) angekauft. Die ältere Gruft seines Vaters Johann Conrad Flügel (\* Bochum 8.12.1785, † ebd. 3.4.1850) lag auf einem Geländestreifen, den 1936 der Benzol-Verband (heute Aral AG) erwarb (vgl. StdtA Bochum, BO 60/7; darin auch eine Karte). Damals wurde die jüngere Gruft um die Fläche der aufgelassenen älteren vergrößert und die dort bestatteten sechs Toten umgebettet. Das alte Grabdenkmal wurde versetzt und völlig neu beschriftet. Zu dieser Transaktion mußten sämtliche Erben Flügel, auf deren Namen die ältere Gruft eingetragen war, ihre Einwilligung geben. Der damals allein noch in Bochum wohnhafte Otto Flügel, ein Enkel des oben genannten älteren Otto, übernahm die Durchführung der Formalitäten. In dem undatierten handschriftlichen Entwurf eines Schreibens an seine „lieben Verwandten“ zählte er auf, wer in der älteren Gruft bestattet war: „Dr. med. Con[r]ad Flügel, Apotheker C[arl] Flügel und Frau geb. Borgemeister, von Noël und Frau und Fräulein Hermine Flügel.“ Am oberen Rand ist die Frage notiert: „Wo ist Frau Dr. Flügel geb. Döring begraben worden?“ In seinem endgültigen Schreiben an die Verwandten hatte er die Frage gelöst. Nun waren in der Gruft beerdigt: „Dr. med. Flügel, gest. 1850, Frau Henriette Flügel geb. Döring, gest. 1877, Apoth. Karl Flügel, gest. 1893, Frau Lysinka Flügel geb. Borgemeister, gest. 1890, Hermine Flügel und Caroline von Noël geb. Flügel.“ Da die Zahl der umzubettenden Toten feststand, mußte er einen Namen weglassen, wenn er Henriette Flügel geb. Döring, seine Urgroßmutter, hinzufügen wollte, und so erschien nun plötzlich Leopold v. Noël nicht mehr (vgl. zwei Akten „Erbgruft auf dem Alten Friedhof in Bochum“, FA Flügel, Köln u. Düsseldorf). Dennoch dürfte dieser in der Flügelschen Familiengruft beigesetzt sein, denn Henriette Flügel geb. Döring starb am 26.8.1877 bei ihrer jüngsten Tochter in Essen und ist höchstwahrscheinlich dort beerdigt. Bestattungsregister der Essener Friedhöfe für das Jahr 1877 sind nicht mehr erhalten (Auskunft StdtA Essen und Grünflächenamt der Stadt Essen).

9 Aus dem gemeinsamen Testament seiner Schwiegereltern Johann Conrad Flügel und Henriette Döring vom 21.3.1850 geht hervor, daß Leopold v. Noël sich bereits vorab in drei verschiedenen Portionen das seiner Frau Caroline Flügel zustehende Erbteil von 1400 Talern geliehen hatte. Es wurde bestimmt, daß diese Summe seinen Kindern zustehen und er und seine Frau nur den Nießbrauch davon haben sollten. 1853 weigerte er sich, der Übertragung des Hauses Rosenstraße durch seine Schwiegermutter an deren Sohn Otto Flügel zuzustimmen, und verlangte für sich und seine Frau daran einen Anteil (Beiträge zur Familiengeschichte Flügel). Noch 1941 wurde in der Familie kolportiert, daß an der Alleestraße „eine Reihe von wertvollen Grundstücken der Familie Flügel gehört hätten, die Deine Urgroßmutter, die Frau des Dr. Konrad Flügel, veräußert habe, um ihrem Schwiegersohn Noël unter die Arme zu greifen. Dein Großvater erzählte immer mit einer gewissen Erbitterung, daß diese Grundstücke 'verschleudert' worden seien“ (Friedrich Fischer an seinen Neffen Otto Flügel). Alle Schriftstücke im FA Flügel, Köln u. Düsseldorf.

10 Vgl. dazu *Wilbertz* (wie Anm. 1), S. 262.

## Die Vorfahren der Henriette von Noël

Die Familiennamen der beiden Großelternpaare — Noël und Thelosen auf der väterlichen Seite, Flügel und Döring auf der mütterlichen Seite — sollen für die folgende Untersuchung als „Leitmotive“ dienen. Es wurde versucht, die Vorfahren der Henriette v. Noël sechs Generationen weit, bis zur 64er-Ahnenreihe, zurückzuverfolgen. Allerdings sind Lücken geblieben<sup>11</sup>.

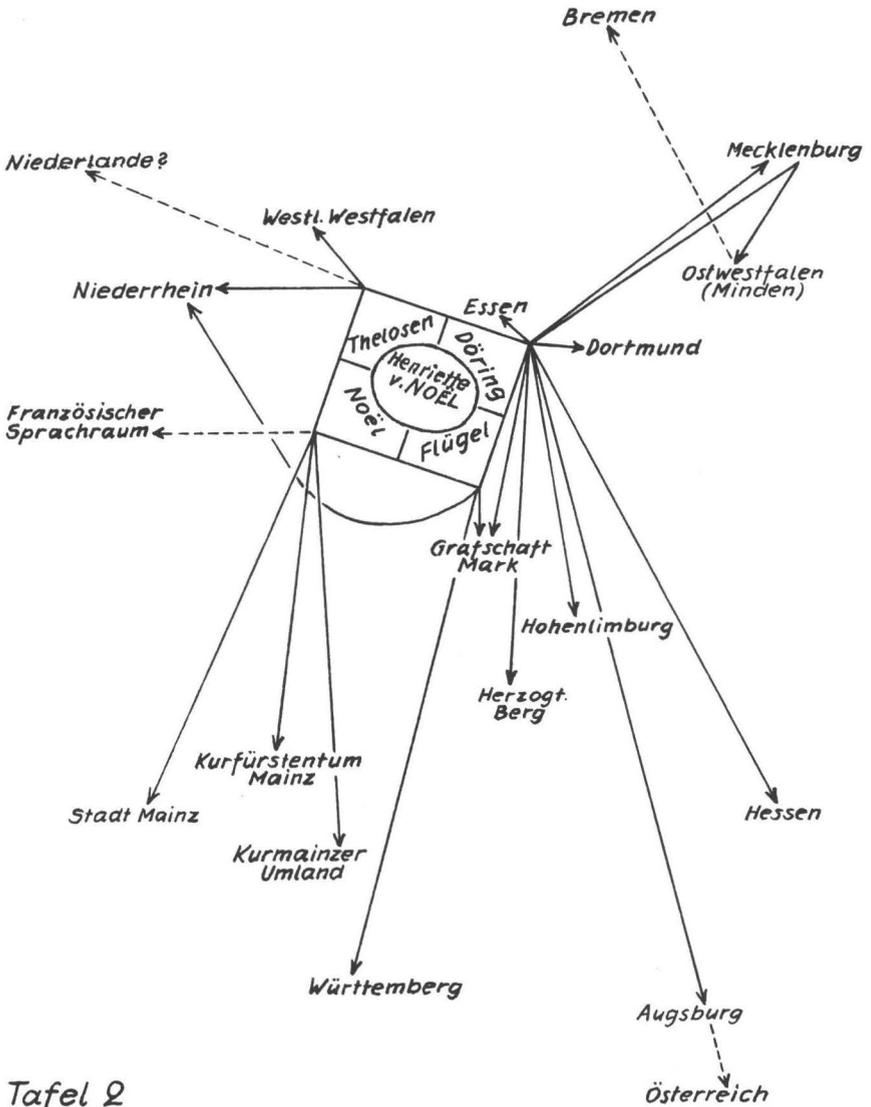
Bei einem ersten Blick fällt zunächst der konfessionelle Gegensatz ins Auge. Die väterliche Ahnenseite Noël und Thelosen war — vielleicht bis auf eine Ausnahme — rein katholisch, die mütterliche Ahnenseite Flügel und Döring rein evangelisch, und zwar etwa zwei Drittel lutherisch und ein Drittel reformiert (vgl. Tafel 1).

Gegensätzlich ist auch die geographische Zusammensetzung der Vorfahren (vgl. Tafel 2). Die Ahnengruppe Noël — bis auf die Noël selbst — saß geschlossen in der Stadt und im Kurfürstentum Mainz sowie in der unmittelbaren Umgebung. Die Vorfahren Thelosen saßen geschlossen im westlichen Westfalen — genauer: in und um Anholt — sowie am benachbarten linken Niederrhein und wahrscheinlich in den angrenzenden Niederlanden.

Etwas vielgestaltiger sieht es bei den Flügel aus. Hier sind die Vorfahren zwar in der Mehrzahl in der Grafschaft Mark zu finden, doch führt eine Abstammungslinie wie bei den Thelosen an den linken Niederrhein und eine ins weit entfernte Württemberg. Am buntesten ist die Herkunft der Vorfahren Döring. Ein Teil saß in den Grafschaften Mark und Limburg und in den benachbarten Städten Essen und Dortmund; andere Linien führen ins Herzogtum Berg, nach Hessen, wahrscheinlich über Augsburg nach Österreich, nach Mecklenburg und von dort zurück nach Ostwestfalen und vielleicht nach Bremen.

<sup>11</sup> Intensive Nachforschungen werden mit Sicherheit noch die eine oder andere Ergänzung bringen, besonders in Richtung Niederrhein und Niederlande, aber wahrscheinlich auch bei den Vorfahren Noël. Sie zu leisten, war im Rahmen dieser Arbeit, für die nur eine sehr begrenzte Zeit zur Verfügung stand, leider nicht möglich. An den Ergebnissen dürften sie ohnehin so gut wie nichts ändern. Aus arbeitsökonomischen Gründen mußte auch des öfteren auf sekundäre Quellen zurückgegriffen werden.





Tafel 2

## Die väterlichen Vorfahren

### Noël<sup>12</sup>

Bei den Noël stößt man bereits mit Henriettes Ururgroßvater Franz Noël an die Grenze des bisherigen Wissens. Franz Noël († Mainz/ St. Quintin 15.9.1753)<sup>13</sup> war Weinhändler in Mainz und hatte vorher in Diensten des Grafen Berlepsch gestanden. 1737 erwarb er das Bürgerrecht in Mainz, nachdem er bereits am 18.10.1733 (Mainz/ St. Quintin)<sup>14</sup> die Bürgerstochter Johanna Margaretha Spanier († Mainz/ St. Emmeran 2.9.1776)<sup>15</sup> geheiratet hatte. Sie stammte aus Mainzer Handwerkerkreisen, offensichtlich nicht ganz unbetuchten. Der Vater war Perückenmacher.

Es wurde schon mehrfach vergeblich versucht, die Herkunft des Franz Noël aufzuhellen. Vielleicht ist sie aber doch im französischen Sprachraum, wenn nicht gar in Frankreich selbst, zu vermuten. Zwei Hinweise gibt es dafür: Im jugendlichen Alter von 19 Jahren wurde die Tochter Maria Anna Noël (get. Mainz/ St. Quintin 11.1.1742) 1761 bei den Englischen Fräulein in Mainz als Lehretin angestellt, und zwar ausdrücklich für den Französischunterricht<sup>15</sup>. Woher konnte sie so gut Französisch? Etwa von ihrem Vater und seinen französischsprachigen Verwandten? Der zweite Hinweis ist noch deutlicher. In ihrem Testament vom 5.5.1775 erwähnte Johanna Margaretha Spanier, Franz Noël's Witwe, ihren Sohn Henrich (get. Mainz/ St. Quintin 28.6.1740). Er hatte viele Schulden, u.a. bei dem „Vetter Marge zu Paris, Maître d'hôtel de M[onseigneur]r de Bange, trésorier général de l'extraordinaire de guerre“<sup>16</sup>.

Die eben erwähnte Maria Anna Noël war zunächst Lehrerin in Oppenheim, bevor sie 1761 zu den Englischen Fräulein nach Mainz ging. Im gleichen Jahr bat sie dort um Aufnahme in den geistlichen Stand. Nach ihrem

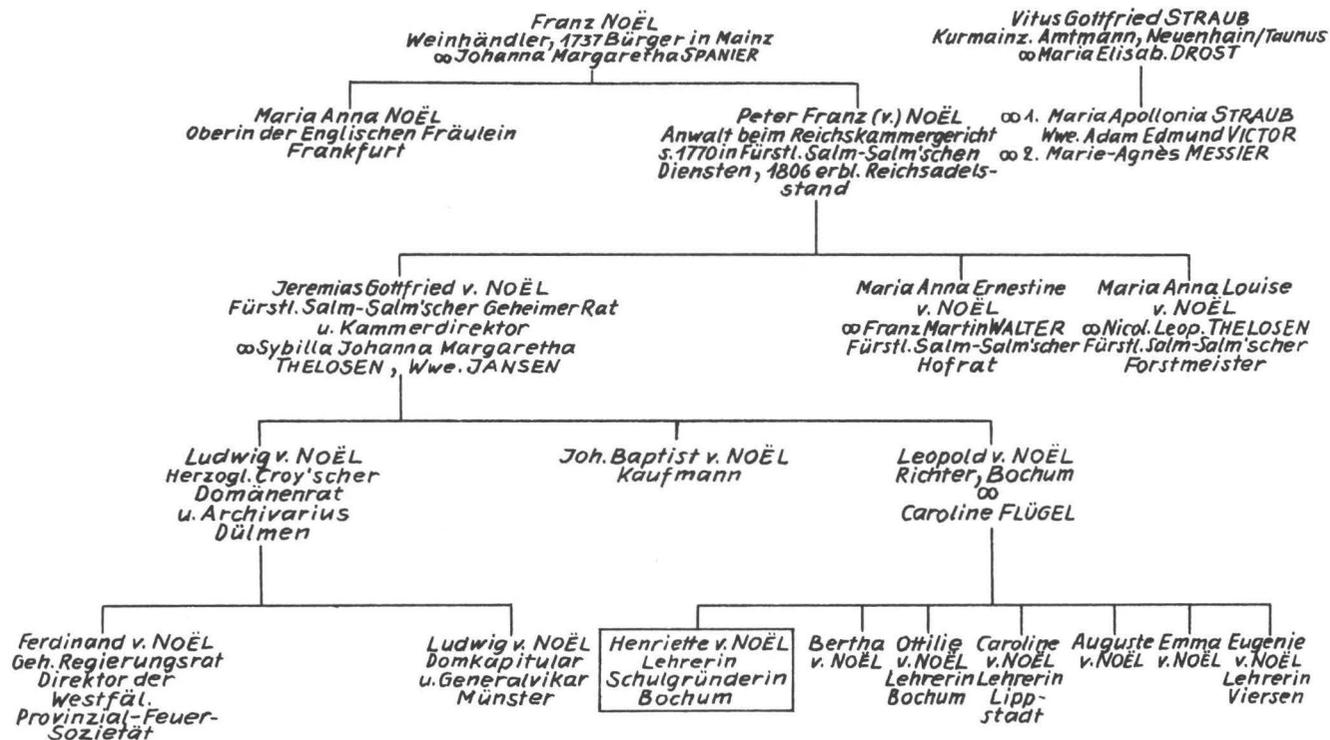
12 Vgl. Tafel 3. Außer den noch in den folgenden Anmerkungen zusätzlich genannten Quellen wurden für das Kapitel über die Noël herangezogen: Kirchenbücher Anholt; Fürstl. Salm-Salmsches Archiv zu Anholt: Sammlung Prof. Rensing Nr. 10, Dokumentation Inv. Nr. 90, verschiedene genealogische Karteien; StdtA Frankfurt a.M., Auszug aus der Ahnenreihe des Dr. jur. Wilhelm Schrader-Rottmers, Hamburg 1947; Genealogie von Noël, in: Genealog. Taschenbuch der Adeligen Häuser (wie Anm. 4), S. 442-445; Frédéric Seillière: Documents pour servir à l'histoire de la principauté de Salm en Vosges et de la ville de Senones, sa capitale dans la seconde moitié du XVIIIe siècle. Paris 1892 (Réédition 1982); The Losen und v. Noël, in: Ritgen Familien Nachrichten (nach einer Mitt. von Herrn Clemens Steinbicker, Münster). Stammtafeln und Familienübersichten sowie sonstige Unterlagen einschließlich Fotos bzw. Negativ stellten zur Verfügung: Frau Felizitas Boese, Recklinghausen, und Frau Grete Jansen, Paderborn; ihnen sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gedankt.

13 Die Sterbedaten verdanke ich Herrn Ernst Ludwig Haeger, Klein-Zimmern.

14 Heirat und Taufen aller Kinder Noël-Spanier nach Mitt. des StdtA Mainz.

15 Mitt. aus dem Archiv des Instituts Beatae Mariae Virginis, Mainz.

16 Staatsarchiv (im folgenden: StA) Darmstadt, Abt. X, 1 Conv. 8 a (nach Mitt. des Instituts Beatae Mariae Virginis, Mainz).



Tafel 3

Noviziat in Fulda kehrte sie 1768 nach Mainz zurück, wo ihr zehn Jahre später die Leitung der neugegründeten dritten Mädchenschule anvertraut wurde. Als sie 1790 nach Frankfurt übersiedeln wollte, ließ die Oberin sie nur ungern ziehen, „da diese Jungfer eine ihrer besten Lehrerinnen seye“<sup>15</sup>. 1815 wurde sie in Frankfurt zur Oberin der „Englischen-Fräulein-Schule“ berufen, und sie unterrichtete dort noch selbst bis 1821<sup>17</sup>. Erst am 15.4.1831, im Alter von 89 Jahren und zwei Jahre vor der Geburt ihrer Urgroßnichte Henriette in Bochum, starb sie<sup>18</sup>. Vielleicht haben wir in dieser Verwandten das unmittelbare Vorbild für Henriette v. Noël zu sehen<sup>19</sup>.

Maria Annas Bruder Peter Franz Noël (get. Mainz/ St. Quintin 24.9.1736), Urgroßvater unserer Henriette, studierte Jura in Mainz und erwarb in Gießen das Lizentiat der Rechte. Am 6.5.1765 wurde er als Anwalt beim Reichskammergericht in Wetzlar aufgeschworen und wenig später zum Professor der Rechte an der Universität Trier ernannt<sup>20</sup>.

Zu Beginn der Wetzlarer Zeit heiratete Peter Franz Noël Maria Apollonia Straub (get. Neuenhain/ Taunus 14.7.1736, † wohl Senones ca. 1784). Sie war die Witwe eines Kollegen beim Reichskammergericht, des 1747 aufgeschworenen Notars Adam Edmund Victor (get. Mainz/ St. Quintin 9.1.1724, † Wetzlar 1.6.1760, ♂ Neuenhain 3.11.1754). Ihr Vater Vitus Gottfried Straub (get. Frankfurt/ Dom 10.4.1704, † nach 1768) war Kurmainzischer Amtmann in Neuenhain/ Taunus, ihre Mutter Maria Elisabeth Drost (get. Mainz/ St. Christoph 27.4.1711, † Neuenhain 22.9.1768, ♂ Mainz/ St. Christoph 11.9.1730) die Tochter des Mainzer Militärarztes Dr. Heinrich Drost und seiner Ehefrau Maria Agnes Keller<sup>21</sup>. Die Vorfahren Straub gehörten ebenfalls zur Beamtschaft, darunter Bartholomäus Straub (\* 1609, † 23.3.1699), Prätor des Klosters Amorbach und Schultheiß zu Hettigenbeuern, wo seine Grabplatte sich noch an der dortigen Kirche befinden soll<sup>22</sup>.

17 Ph. Maué: Die Englische Fräulein-Schule. Frankfurt a.M. 1869, bes. S. 12-13, 20.

18 Mitt. StdtA Frankfurt a.M..

19 Eine Schwester der Maria Anna, Maria Margaretha Noël (get. Mainz/ Dom 22.3.1735), war 1776 ebenfalls Erzieherin, und zwar in Mannheim, „allwo sie sich in der Behaußung des Tit. H[errn] Geheimbuden Rath von Cunzmann als Gouvernante deren Fräulein befindet“ (StA Darmstadt, Abt. X, I Conv. 8 a).

20 Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz, Lieferung 4. Wiesbaden 1981, S. 609; Hermann Schüling: Die Dissertations- und Habilitationsschriften der Universität Gießen im 18. Jahrhundert. Gießen 1976, S. 203; Plenarprotokolle des Reichskammergerichts Wetzlar (nach Mitt. Bundesarchiv, Außenstelle Frankfurt a.M.).

21 Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz, Lieferung 3. Wiesbaden 1980, S. 320; Plenarprotokolle des Reichskammergerichts Wetzlar (nach Mitt. Bundesarchiv, Außenstelle Frankfurt a.M.); Mitt. Kirchenbucharchiv Limburg a.d. Lahn aus den Kirchenbüchern Neuenhain und Frankfurt/ Dom; Mitt. StdtA Mainz aus den Kirchenbüchern Mainz; HStA Wiesbaden, Abt. 330 R 17, R 80, 330 X d 9, 5.

22 Eine entsprechende Anfrage wurde nicht beantwortet. An der Kirche in Hettigenbeuern soll sich auch die Grabplatte der ersten Ehefrau Apollonia († 8.3.1649, ♂ 22.11.1633) des

In Wetzlar muß Peter Franz Noël die Bekanntschaft des Fürsten zu Salm-Salm gemacht haben. 1770 trat er in dessen Dienste und ließ sich in Senones nieder, Hauptstadt der lothringischen Besitzungen des Salmschen Fürstentums. Als „intendant et grand baillif de la principauté de Salm“ schloß er am 3.1.1785 in Senones eine zweite Ehe mit Marie-Agnès Messier (\* Senones 8.6.1759, † Mannheim 13.5.1836), Tochter des Salmschen Geheimen Rats und Generalsteuereintnehmers Hyacinthe Messier und seiner verstorbenen Ehefrau Agnès Valette<sup>23</sup>.

Vermutlich wäre Peter Franz Noël bis an sein Lebensende im schönen Lothringen verblieben und hätte nie die Sonne — oder richtiger: den Regen — Westfalens erblickt, wenn nicht 1789 in Frankreich die Große Revolution ausgebrochen wäre. In der Nachfolge der „Reunionen“ des Sonnenkönigs reklamierten die revolutionären französischen Regierungen die Salmschen Besitzungen als Staatseigentum. Nach der Ausrufung der Republik 1792 und der Hinrichtung des Königs im Januar 1793 wurde es in Senones ausgesprochen ungemütlich. Fürst Constantin erinnerte sich, daß er irgendwo im fernen Westfalen auch noch Schloß und Land besaß, und so zog er im Laufe des Jahres 1793 mit Hof und Verwaltung nach Anholt. Dies war eine weise Entscheidung. Denn sein fürstlicher Vetter Friedrich III. aus der Linie Salm-Kyrburg, der gemeint hatte, sich als französischer Oberrevolutionär gebärden zu müssen — was ihm aber letztlich wenig half —, wurde am 24.7.1794 in Paris guillotiniert<sup>24</sup>.

In Anholt richtete sich Familie Noël auf dem 1565 erbauten Haus Penekamp ein. Peter Franz Noël avancierte schnell zum obersten Verwaltungsbeamten seines Fürsten. Aus dem Geheimen Rat wurde ein Regierungsdirektor, Kanzler, Lehn direktorialkommissar, daneben Kaiserlicher Hofrat und Pfalzgraf. 1806 delegierte ihn sein Fürst als Gesandten zum Rheinbund nach Frankfurt und erwirkte wohl zum Zwecke standesgemäßen Auftretens für ihn beim Kaiser die Erhebung in den erblichen Reichsadelsstand. Dies war am 27. Juni 1806, also ganz kurz vor dem Ende des Alten Reiches<sup>25</sup>. In Frankfurt starb Peter Franz — nun von Noël — am 23.3.1809 und wurde dort auf dem Domfriedhof bestattet<sup>26</sup>.

Bartholomäus Straub befinden. Aus einer zweiten Ehe stammt der Sohn Johann Caspar Straub, Kurfürstl. Mainzischer Keller auf dem Frankensteiner Hof in Frankfurt-Sachsenhausen, ♂ Frankfurt/ Dom 14.9.1688 Maria Apollonia Most, \* ca. 1667, † Frankfurt/ Dom 22.2.1740, Tochter des Notars Jeremias Most und seiner Ehefrau Anna Maria. Johann Caspar Straub war der Vater des Neuenhainer Amtmanns Vitus Gottfried Straub.

23 *Seillière* (wie Anm. 12), S. 149.

24 Klemens *Becker*: Das Fürstentum Salm (1802-1810). In: Münsterland, Jg. 6 H 10, S. 301-310. Bocholt 1919; hier: S. 301-302.

25 Ernst Heinrich *Kneschke*: Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, Bd. VI. Hildesheim — New York 1973 (Nachdruck), S. 519.

26 Mitt. StdtA Frankfurt a.M., Kirchenbücher Dom.

Nachfolger des Vaters in Anholt wurde Jeremias Gottfried v. Noël (\* Wetzlar 23.7.1768, † Anholt 27.4.1834), Fürstlich Salm-Salmscher Geheimer Rat und Kammerdirektor, Großvater unserer Henriette. Mindestens seit der Flucht aus Lothringen hatte er bereits in Salmschen Diensten gestanden<sup>27</sup>. 1794 heiratete er eine junge Witwe aus einer bekannten Anholter Familie, Sibylla Johanna Margaretha Thelosen (get. Anholt 14.1.1764, † ebd. 8.2.1839)<sup>28</sup>.

Zwei Schwestern des Jeremias Gottfried v. Noël heirateten ebenfalls fürstliche Beamte zu Anholt: Maria Anna Ernestine (\* Senones 26.3.1771, † Bonn 11.7.1842) den Hofrat Franz Martin Walter, Maria Anna Louise (\* Senones 6.3.1776, † Münster 10.3.1848, ∞ Anholt 30.4.1797) den Forstmeister Nicolaus Leopold Thelosen (get. Anholt 21.7.1773, † b. Burlo 21.10.1821), einen Bruder ihrer Schwägerin Sibylla Thelosen. Andere Geschwister waren in niederländischen, österreichischen, bayerischen und badischen Diensten, z.T. im militärischen Bereich als Offiziere.

Von den Kindern des Jeremias Gottfried v. Noël und der Sibylla Thelosen haben wir den Vater unserer Henriette, Leopold v. Noël, bereits als Richter in Bochum kennengelernt. Johann Baptist v. Noël (get. Anholt 17.11.1799, † Bonn 15.9.1849) wurde Kaufmann, sein Bruder Ludwig v. Noël (get. Anholt 25.10.1796, † Dülmen 25.3.1871) ebenfalls fürstlicher Beamter, und zwar Herzoglich Croyscher Domänenrat und Archivarius in Dülmen<sup>29</sup>.

Ludwig v. Noël war der Vater der Noëlschen Verwandten in Münster. Als Henriette v. Noël in Münster ihren Lebensabend verbrachte, wohnte dort ihr Vetter Ferdinand v. Noël (\* Dülmen 16.9.1827, † Münster 23.3.1902), Geheimer Regierungsrat und von 1859 bis 1899 Direktor der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät<sup>30</sup>. Ein anderer Vetter, Ludwig v. Noël (\* Dülmen 31.8.1833, † Münster 15.10.1905), hatte eine geistliche Karriere gemacht.

27 Fürstl. Salm-Salmsches Archiv Anholt, AA Nr. 281 (Anstellungspatent vom 7.4.1809), Einwohnerregister Anholt 1812; Heinrich *Dicke*: Die Gesetzgebung und Verwaltung im Fürstentum Salm 1802 bis 1810. Hildesheim 1912 (Beitr. f.d. Gesch. Niedersachsens u. Westfalens, 33. Heft), S. 158; Mitt. Kirchenbucharchiv Limburg a.d. Lahn aus den Kirchenbüchern Wetzlar/ Dom.

28 Aus dem Jahre 1803 stammen die von Johann Christoph Rincklake gemalten Porträts des Jeremias Gottfried v. Noël und der Sibylla Thelosen, vgl. Hildegard *Westhoff-Krummacher*: Johann Christoph Rincklake. Ein westfälischer Bildnismaler um 1800. München-Berlin 1984, S. 394-395, K. 199 u. 200.

29 Über ihn und seine Familie vgl. L. *Bielefeld*: Eine alte Dülmener Beamtenfamilie. In: Dülmener Heimatblätter, 2. Jg. Heft 3, S. 25-26. Dülmen 1926; A. *Schlieker*: Eine alte Dülmener Beamtenfamilie. In: ebd. Heft 5, S. 56-57.

30 Vgl. seine Personalakte im Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, C 11 A Nr. 95. Sein Porträt ist im Besitz der Westf. Provinzial-Feuer-Sozietät, Münster, und hängt dort in der „Ahnegalerie“ der Vorstandsvorsitzenden.

Zunächst Kaplan in Straelen bei Geldern, dann Pfarrer in Berlin, war er seit 1871 Sekretär beim Bischöflichen Generalvikariat in Münster. 1890 wurde er dort Domkapitular und 1894 Generalvikar. Außerdem führte er den Titel eines Päpstlichen Hausprälaten<sup>31</sup>.

### Thelosen<sup>32</sup>

Mit den Thelosen (ter Losen, the Losen), der Familie der väterlichen Großmutter der Henriette v. Noël, befinden wir uns wieder in Anholt. Ihr Ursprung ist auf dem Losen-Hof bei Hamminkeln — etwa zwischen Wesel und Bocholt — zu vermuten. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Familie in Anholt nachweisbar. Die unmittelbaren Vorfahren waren seit der Mitte des 17. Jahrhunderts dort Schöffen und sehr häufig Bürgermeister<sup>33</sup>.

Johann Jacob The Losen (get. Anholt. 10.2.1688), Ururgroßvater der Henriette v. Noël, übte seit 1724 fast ununterbrochen bis zu seinem Tod 1747 das Bürgermeisteramt aus<sup>34</sup>. Der Vater seiner Ehefrau Johanna Sibylla Prys (get. Xanten/ St. Viktor 19.2.1708, † Anholt 16.4.1766, ∞ Xanten/ St. Viktor 25.9.1725) war Conrad Adrian Prys, Arzt in Xanten. Die Mutter Catharina Margaretha stammte aus der bekannten Xantener Familie Baumans<sup>35</sup>.

Henriette v. Noël's Urgroßvater Heinrich Conrad Thelosen (get. Anholt 8.5.1728, † ebd. 12.5.1794) trat als erster der Familie in Fürstlich Salmsche Dienste. Er war Hofkammerrat in Anholt und für einige Jahre auch Bürgermeister. Über seine Frau Henriette Wilhelmine Henning (get. Anholt 16.7.1742, † nach 14.5.1798, ∞ Anholt 9.4.1763) laufen Verbindungen in die Niederlande. Ihr Vater Carl Henning, zunächst Kammerherr des Fürsten

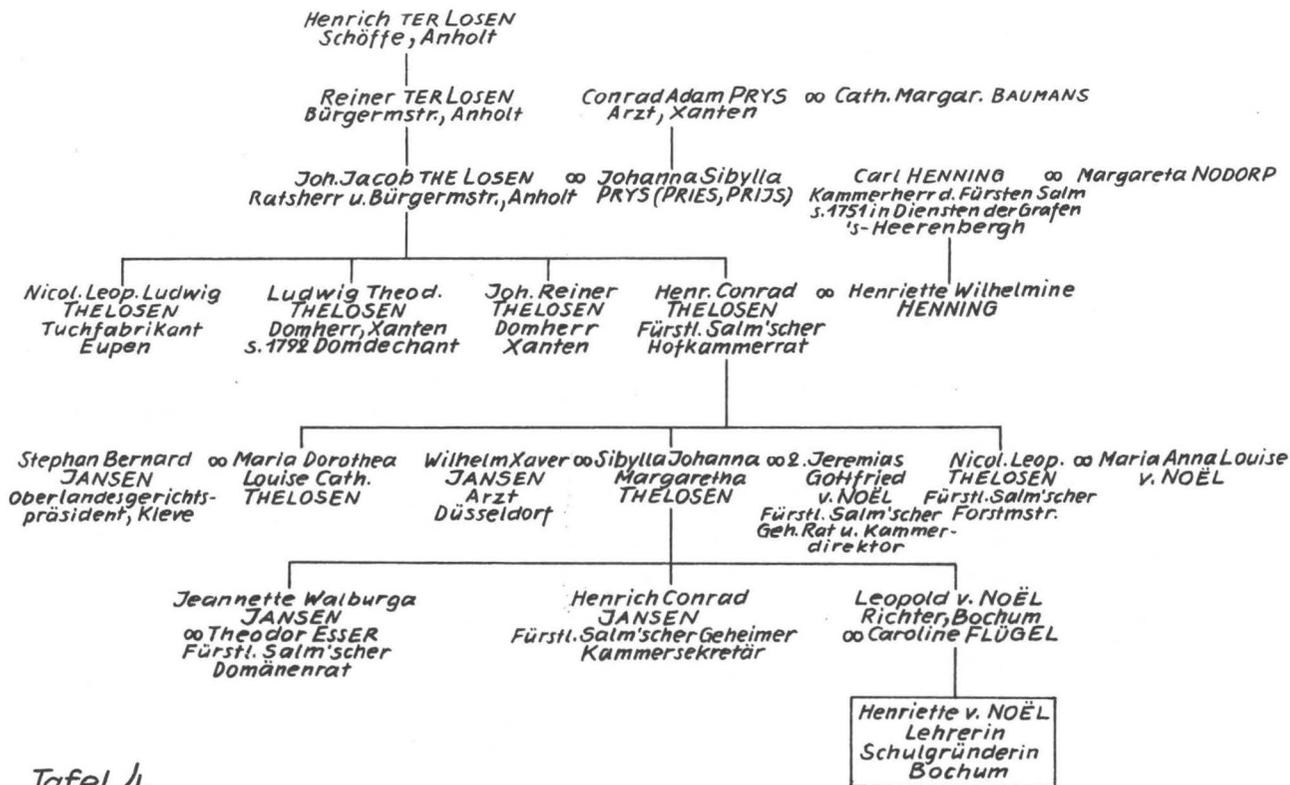
31 *Bielefeld* (wie Anm. 29), S. 26; Mitt. Bistumsarchiv Münster, Kleruskartei.

32 Vgl. Tafel 4. Für das Kapitel über die Thelosen wurden hauptsächlich herangezogen: Kirchenbücher Anholt; Fürstl. Salm-Salmsches Archiv Anholt: Dokumentation Inv. Nr. 90, verschiedene genealogische Karteien; StdtA Frankfurt a.M., Auszug aus der Ahnenreihe des Dr. jur. Wilhelm Schrader-Rottmers, Hamburg 1947; The Losen und v. Noël, in: Ritgen Familien Nachrichten (nach einer Mitt. von Herrn Clemens Steinbicker, Münster); Geschichte der Familien Jansen und Fischer nach Aufzeichnungen von Wilhelm Stefan Jansen und Heinrich Fischer, zusammengestellt von Annemarie Jansen geb. Fischer. Brilon 1927 (Unikat, Privatbesitz).

33 Vgl. A. v. *Wienskowski*/ Gerhard *Lehmen*: Frühere Bürgermeister der Stadt Anholt. In: Sechshundert Jahre Stadt Anholt 1347-1947. Anholt 1947, S. 62-63.

34 Sein Vater war der Anholter Bürgermeister Reiner the Losen, get. Anholt 1.11.1645, † 1709, ∞ III. Anholt 11.11.1682 Margareta Vissinck; dieser war ein Sohn des Schöffen Heinrich ter Losen, gen. Anholt 1639-1667, und seiner zweiten Frau Elschina.

35 Mitt. Stifts- und Pfarrarchiv St. Viktor, Xanten. Über die Familie Baumann vgl. Wilhelm *Clompen*: Die Nachfahren von Johann Baumann und Mechtildis van Millingen. Düsseldorf 1965. An der Universität Duisburg wurde am 10.4.1693 „Adrianus Conradus Pryss, Clivo Xantensis“ immatrikuliert (Die Matrikel der Universität Duisburg 1652-1818. Hrsg. von Wilhelm *Rotscheidt*. Duisburg 1938, S. 90). In den kath. Kirchenbüchern von Xanten ist weder seine Taufe noch sein Tod zu finden, so daß er vermutlich reformiert war.



Tafel 4

Salm, trat 1751 in die Dienste des Grafen 's-Heerenbergh und zog nach Arnheim<sup>36</sup>. Am 6.6.1735 hatte er in Anholt Margareta Nodorp geheiratet. Sie gehörte jener Familie an, aus der im 19. Jahrhundert der Maler Franz Johann Heinrich Nodorp (\* Anholt 23.6.1794, † Rom 13.9.1876) hervorging, einer der sog. „Deutsch-Römer“<sup>37</sup>.

Ein Bruder des Heinrich Conrad Thelosen, Nicolaus Leopold (get. posthum Anholt 25.4.1747, † vor 1810), zog nach Eupen und gründete dort eine Tuchfabrik. Zwei andere Brüder, Johann Reiner (get. Anholt 16.12.1734, † Xanten 25.3.1802) und Ludwig Theodor (get. Anholt 24.2.1731, † Xanten 21.12.1809), erlangten — wohl über die Xantener Familienverbindungen — Domherrenfründen am St. Viktor-Stift in Xanten. Ludwig Theodor Thelosen war bereits 1751 als 20jähriger gegen den Willen des Preußenkönigs Friedrichs II. in das Domherrenkollegium aufgenommen worden. Seit 1792 amtierte er als letzter Dechant des Xantener Kapitels. Er residierte dort in seinem Haus in der Immunität, der heutigen Propstei<sup>38</sup>. Der Domdechant Thelosen muß sehr vermögend gewesen sein. Darauf deuten große Hypotheken hin, die zu seinen Gunsten auf Häuser und Höfe eingetragen wurden. Das Möbelinventar, das nach seinem Tod 1809 angefertigt wurde, läßt auf eine hochherrschaftliche Einrichtung seines Hauses schließen. Die Versteigerung dieses beweglichen Besitzes und der Verkauf des ihm gehörenden Landes erbrachten zusammen die stolze Summe von 13314 Francs und 90 Centimes<sup>39</sup>.

Zu den Erbinnen dieses Vermögens zählte seine Nichte Sibylla Johanna Margaretha Thelosen, Großmutter unserer Henriette und damals Ehefrau des Jeremias Gottfried v. Noël<sup>40</sup>. Wie bereits erwähnt, war Sibylla Thelosen bei ihrer Noël-Heirat Witwe. Ihr erster Mann Wilhelm Xaver Jansen (get. Rees 26.9.1759, † Paffendorf 20.6.1793, ♂ wo? 21.8.1786), Sohn des Arztes Wilhelm Adrian Jansen (get. Rees 21.1.1710, † ebd. 12.8.1776), hatte in Jena und Leiden Medizin studiert. 1785 wurde er in Düsseldorf zweiter Stadtmedikus und Kurfürstlich Jülich-Bergischer Medizinalrat. Neben einigen medizinischen Abhandlungen erregte er Aufsehen mit einer wissenschaftlichen Reise durch Italien. Die dort gemachten Beobachtungen auf

36 Kirchenbücher Anholt. Laut A.P. van *Schilfgaarde*: Het archief van het Huis Bergh, 1, 1932, war Carel Henning bis 1760 Rentmeister in Wisch; ab 1763 sind die Rechnungen nicht mehr von seiner Hand geführt, so daß er während dieser Jahre gestorben sein könnte.

37 Margareta Nodorp war möglicherweise eine Tochter von Franz Wilhelm Nodorp, ♂ Anholt 22.8.1694 Anna Catharina Braemberg (evtl. identisch mit der am 1.9.1669 get. Tochter von Gerard Braemberg und Genoveva N.).

38 Mitt. Stifts- und Pfarrarchiv St. Viktor, Xanten. Das Gebäude der Propstei wurde im 2. Weltkrieg zerstört; das Eingangstor zum Garten, das aus der Zeit des Domdechanten Thelosen stammt, ist noch im Original erhalten.

39 HStA Düsseldorf, Rep. 326, 4 Notar Houben, Xanten, Nr. 823 u. Nr. 894.

40 Ebd., Nr. 888.

dem Gebiet des Gesundheitswesens veröffentlichte er 1790 zusammen mit einer Korrespondenz seines Lehrers, des berühmten Leidener Professors Sandifort<sup>41</sup>.

Von den überlebenden Kindern aus der Jansen-Ehe der Sibylla Thelosen heiratete die Tochter Jeanette Walburga (get. Düsseldorf/ St. Lambertus 28.8.1792, † Anholt 3.9.1843, ∞ ebd. 21.5.1822) den Fürstlich Salmschen Domänenrat Theodor Esser (\* Geldern 9.10.1786, † Anholt 3.4.1847). Der Sohn Heinrich Conrad Jansen (get. Düsseldorf/ St. Lambertus 22.12.1787, † Anholt 24.4.1848) trat als Geheimer Kammersekretär ebenfalls in Salm-sche Dienste<sup>42</sup>.

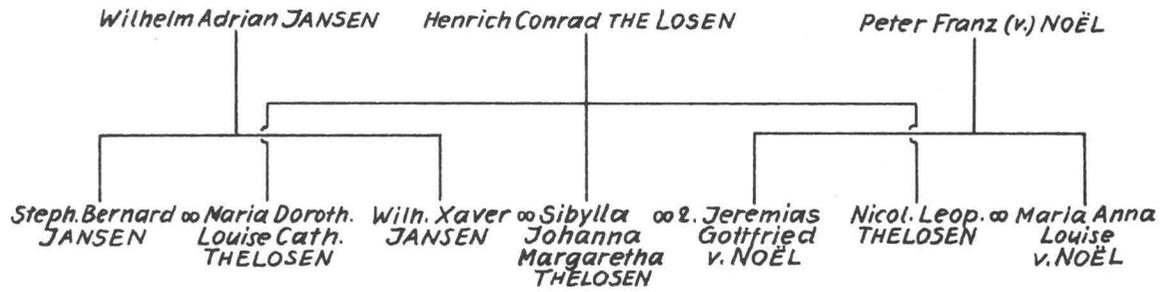
Eine Schwester der Sibylla Thelosen, Maria Dorothea Louise Catharina (get. Anholt 20.3.1766, † Münster 6.9.1847, ∞ Anholt 21.8.1792), war mit einem Bruder ihres Schwagers Jansen verheiratet. Stephan Bernhard Theodor Jansen (get. Rees 3.12.1760, † Kleve 3.6.1830) war zuletzt Oberlandesgerichtspräsident in Kleve. Daß ein Bruder der Sibylla Thelosen, Nicolaus Leopold, Fürstlich Salmscher Forstrat, mit einer Schwester ihres zweiten Ehemannes Jeremias Gottfried v. Noël, Maria Anna Louise, verheiratet war, wurde bereits erwähnt (vgl. Tafel 5).

### Zusammenfassung

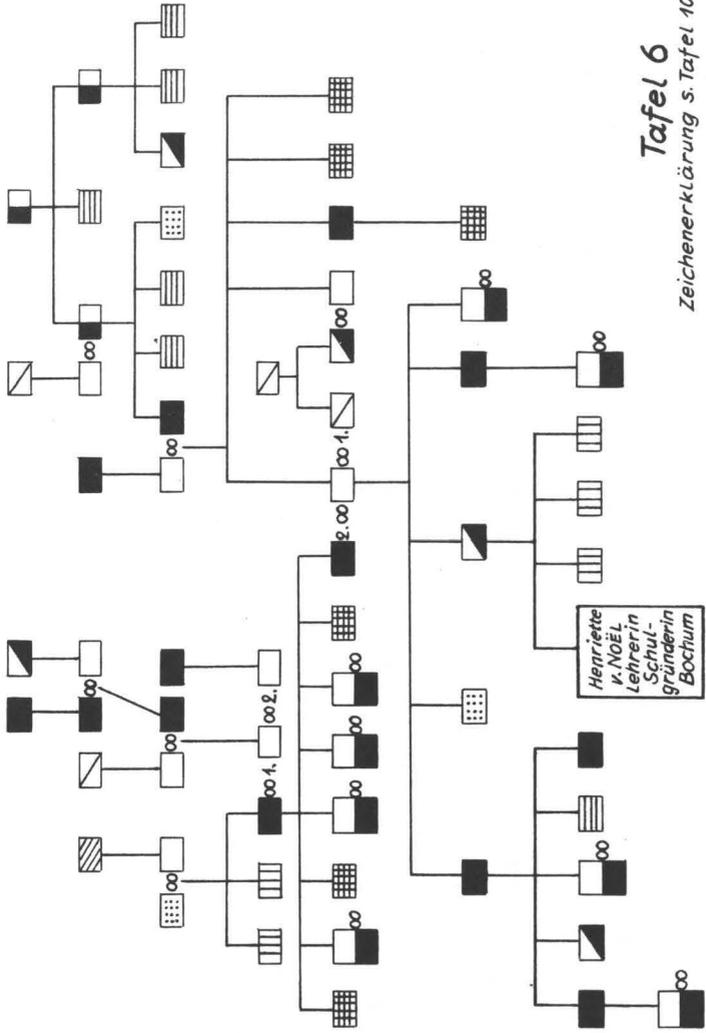
Abschließend wollen wir uns die väterlichen Vorfahren und Verwandten der Henriette v. Noël in einer Übersicht ansehen (Tafel 6), in der die verschiedenen Berufe durch Symbole gekennzeichnet werden. Darin sind — im Gegensatz zu den Verwandtschaftstafeln (3 und 4) — sämtliche Personen aufgenommen, soweit der Beruf bekannt ist. Was sofort auffällt, ist das Vorherrschen von Schwarzvarianten. Sie stehen stellvertretend für adelig-landesherrliche Beamte, städtische Amtsträger und Juristen. Daneben gibt es eine Reihe Geistliche, einige Lehrer bzw. Lehrerinnen, Ärzte und Militärs. Kaufleute kommen selten vor, Handwerker nur einmal und Bauern gar nicht.

41 Wilhelm *Haberling*: Die Geschichte der Düsseldorfer Ärzte und Krankenhäuser bis zum Jahre 1907. In: *Düsseldorfer Jahrbuch*, Bd. 38. Düsseldorf 1936, S. 46 Nr. 61; Mitt. Hermann Terlinden, Rees; Mitt. StdtA Düsseldorf, Kirchenbücher St. Lambertus (Sterbeintragung Wilhelm Xaver Jansen).

42 Mitt. StdtA Düsseldorf, Kirchenbücher St. Lambertus; Fürstl. Salm-Salmsches Archiv Anholt, Einwohnerverzeichnis 1830. Die Nachkommen Jansen in: *Jansen/ Fischer*, 1927 (wie Anm. 32).



Tafel 5



Tafel 6  
Zeichenerklärung s. Tafel 10

## Die mütterlichen Vorfahren

### Flügel<sup>43</sup>

Mit den Flügel, der nächsten, mütterlichen Ahnengruppe der Henriette v. Noël, begeben wir uns nach Bochum. Im Jahre 1697 erwarb der erste Flügel, Henrich Wilhelm (□ Bochum 14.10.1709), dort das Bürgerrecht<sup>44</sup>. Mit einiger Sicherheit gehörte er jener Familie Flügel an, die zuerst in Volmarstein nachweisbar ist und sich dann nach Wetter, Hattingen, Bochum und bis nach Kleve ausbreitete<sup>45</sup>. Unter ihnen sind eine Reihe Organisten zu finden, Kirchenmusiker also — ein Posten, der meist mit der Lehrerstelle der jeweiligen Pfarrgemeinde gekoppelt war. Henrich Wilhelm Flügel trat in Bochum nun nicht in kirchliche, sondern in weltliche Dienste: er war Stadtmusikus. Bürgermeister und Rat von Bochum liebten offenbar die Musik und hatten sich schon im Jahre 1583 ein eigenes städtisches Orchester zugelegt. Henrich Wilhelm Flügel als dessen Leiter war also der Vorläufer des heutigen Generalmusikdirektors<sup>46</sup>.

Die nächsten drei Generationen Flügel übten einen ganz anderen Beruf aus: sie waren Chirurgen. Paul Henrich Flügel d.Ä. (get. Bochum 17.2.1690, □ ebd. 30.10.1764) war mit Maria Catharina Schulte (\* ca. 1683, □ Bochum 2.8.1758) vom Schulten-Hof in Eickel verheiratet. Es ist dies die einzige feststellbare direkte Verbindung zum Bauerntum<sup>47</sup>. Zwar stammte auch die Familie Mummenhof, der Helena Christina Mummenhof (\* ca. Febr. 1721, † Bochum 2.10.1784), Ehefrau des nächsten Flügel, Johann Wilhelm (get. Bochum 18.4.1718, † ebd. 18.1.1793, ∞ ebd. 8.1.1741), angehörte, von dem gleichnamigen Kotten in Eickel<sup>48</sup>, doch muß die Abwanderung von dort

43 Vgl. Tafel 7. Für das Kapitel über die Flügel wurden in der Hauptsache herangezogen: Kirchenbücher Bochum (luth., ref., kath.); FA Flügel, Köln u. Düsseldorf, besonders: Ahnentafel Flügel-Buerbank, Ahnenliste Flügel, Stammbaum der Familie Flügel, E. Flügel: Die Nachkommen ... H.W. Flügel (wie Anm. 4); Wilhelm *Oschmann*: Chronik der Familie Flügel zu Bochum. Bochum 1928.

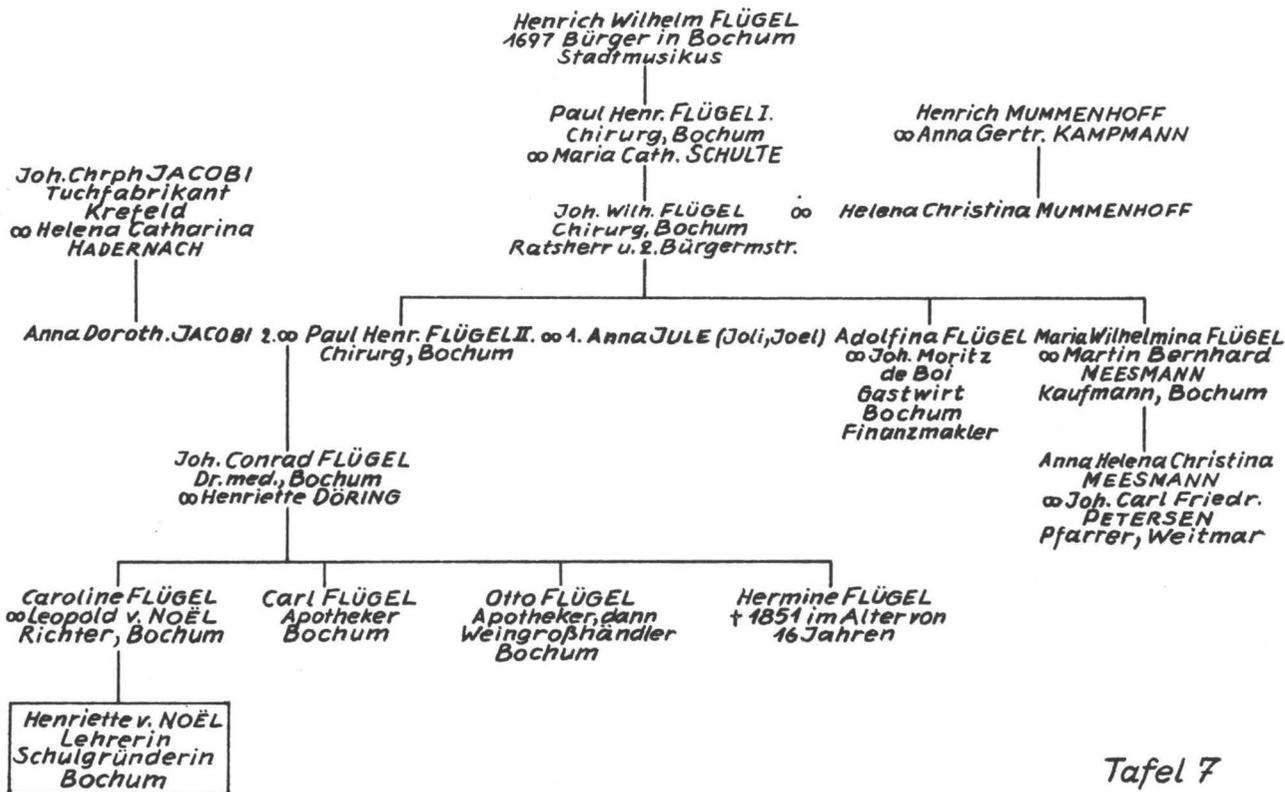
44 StdtA Bochum, Bürgerbuch Bl. 148r/149: „Anno 1697 d. 16. Febr. [...] Hen[rich] Wilhelm Flügel Stadts Musicus ebenfalls die Burgerschaft gewonnen undt bedungen.“

45 Mitt. StdtA Wetter aus den Kirchenbüchern von Wetter und Volmarstein; Otto *Schnettler*: Alt-Volmarstein. Freigrafschaft, Freiheit und Kirchspiel. Hagen 1961 (Hagener Beitr. z. Gesch. u. Landeskunde, Heft 4), S. 101-104; Rudolf *Buschmann*: Wetter a.d. Ruhr. Ein Beitrag zur Geschichte der Heimat. Wetter a.d. Ruhr 1901, S. 350; Ratsprotokolle der Stadt Hattingen 1629-1659, Bd. 1. Bearb. von Helmut *Fischer*. Hattingen 1983 (Veröff. a.d. Stadtarchiv Hattingen, Heft 8), S. 291, 340-341; Kirchenbücher Kleve (luth.).

46 Dieter *Bloch*: Vom Stadtmusikus zum Philharmonischen Orchester. 550 Jahre Musik in Bochum. Bochum 1973 (Schriftenreihe des Archivs Haus Laer in Bochum, Nr. 5).

47 Die Herkunft der Maria Catharina Schulte ist angegeben in der Sterbeeintragung der Tochter Anna Helena Christina Flügel, † Bochum 6.2.1798 (luth.).

48 Vgl. Hermann *Keinhorst*: Mummenhoff — eine Eickeler Familie. In: Der Emscherbrücher. Wanne-Eickeler Hefte, Heft 1 (1969), S. 9-13.



Tafel 7

bereits einige Generationen zurückliegen. Meister Henrich Mummenhoff (\* ca. 1680, □ Bochum 16.1.1741) „an der Beckpforte“ in Bochum, Vater der Ehefrau Flügel, und seine Frau Anna Gertrud Kampmann (get. Bochum 23.1.1696, □ ebd. 5.10.1727) entstammten jedenfalls Bochumer Handwerkerfamilien<sup>49</sup>.

Johann Wilhelm Flügel, Chirurg, war lange Jahre Ratsherr und seit 1772 bis zu seinem Tod 1793 Zweiter Bürgermeister. Von seinen beiden Töchtern heiratete Adolfina Flügel (get. Bochum 8.5.1755, † ebd. 29.4.1826, ♂ ebd. 29.1.1797) den Gastwirt Moritz Johann Theodor de Boy (\* Bochum 3.2.1765, † ebd. 21.6.1847), der zugleich Finanzmakler großen Stils und wohl der erste Privatbankier Bochums war. Die andere Tochter Maria Wilhelmina Flügel (get. Bochum 31.12.1740, † ebd. 6.3.1800, ♂ 15.1.1769) war mit dem Kaufmann Martin Bernhard Meesmann (get. Ümmingen 21.12.1735, † Bochum 22.3.1795) verehelicht. Eine Tochter aus dieser Ehe, Anna Helena Christina Meesmann (\* Bochum 17.5.1769, † ebd. 13.11.1844, ♂ ebd. 4.10.1800), wurde die Frau des Weitmarer Pfarrers Johann Carl Friedrich Petersen (\* Linden 17.3.1773, † Weitmar 28.10.1838). Er war ein bedeutender Schulmann, Schulinspektor in Bochum, Anhänger der Freischule in Overdyck, Gründer der Weitmarer Schullehrerkonferenzgesellschaft. Sein heutiger, etwas zweifelhafter Nachruhm gründet allerdings auf seiner 1823 erschienenen Schrift „Der Kirchsprengel Weitmar oder wo Hermann den Varus schlug“, in der er den Ort der Varusschlacht nach Weitmar verlegte<sup>50</sup>.

Der nächste Flügel, Paul Henrich d.J. (get. Bochum 12.10.1742, † ebd. 23.2.1820), war nicht nur freiberuflich tätig, sondern auch als Berg- und Stadtchirurg bestellt. Seine erste Frau Anna Joel/ Joli/ Jule (\* ca. Ende 1753, † Bochum 9.10.1777, ♂ ebd. 8.6.1774) war die Tochter eines holländischen Kapitäns, der sich in Bochum, der Heimat seiner Frau, zur Ruhe gesetzt hatte<sup>51</sup>. Paul Henrich Flügels zweite Frau Anna Dorothea Jacobi (get. Krefeld 10.9.1752, † Bochum 6.10.1794, ♂ ebd. 3.3.1782) stammte aus Krefeld. Ihr Vater, der Tuchfabrikant Johann Christoph Jacobi (get. Murrhardt/ Württ. 15.3.1714, † Krefeld 14.11.1792) und Bruder des damaligen

49 Ihre Eltern waren Jürgen Kampmann, \* ca. 1648, □ Bochum 17.12.1730, ♂ ebd. 27.10.1686 Else Breenbrockers.

50 Wilhelm *Rüter*: Die Schulreform in der ehemaligen Grafschaft Mark an der Wende des 18. Jahrhunderts. In: *Der Märker*, 9. Jg., S. 99-106. Altena 1960; (Karl *Brinkmann*): Der „Feldprediger Hermanns des Cheruskers“. Der Weitmarer Pastor Petersen — Ein bedeutender Schulmann. = *Das Buch im Wappen* (18). In: *Westdt. Allg. Ztg.* Nr. 239/ 13.10.1962.

51 Seine Sterbeeintragung im Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde lautet: „H[err] Peter Joel, ein vieljähriger Schiffs Capitain vor die H[erren] Staaten von Holland, gebürtig aus

Bochumer Bürgermeisters Johann Conrad Jacobi (\* Murrhardt 13.9.1709, † Bochum 18.7.1786), war ein Sohn des württembergischen Forstverwalters Johann Leonhard Jacobi (get. Murrhardt 6.10.1681, □ ebd. 3.5.1753) und seiner ersten Frau Anna Juditha Bechtlin (get. Murrhardt 4.7.1682, □ ebd. 1.8.1728, ∞ ebd. 28.8.1703)<sup>52</sup>. Mit der Mutter Helena Catharina Hadernach (get. Mönchengladbach 23.10.1712, † Krefeld 7.2.1759, ∞ ebd. 31.7.1740), Tochter des Kaufmanns Johann Conrad Hadernach zu Mönchengladbach und seiner Ehefrau Anna Voss verw. Lüps (get. Eupen 13.8.1673, ∞ Mönchengladbach 19.10.1707)<sup>53</sup>, gelangt man in den niederrheinischen Textildel von Krefeld, Mönchengladbach, Eupen und Viersen.

Paul Henrich Flügel d.J. ist aus einem besonderen Grund bemerkenswert: er ist der erste mit Namen bekannte Bochumer Schützenkönig. Die von ihm gestiftete rautenförmige Plakette mit der Inschrift „P.H. Flügel hoc dono dedit anno 1772 den 24. Juli als Schützenkönig“ war die älteste der Königsplaketten an der Schützenkette der Bochumer Maiabendgesellschaft, wie sie nur noch auf einem Foto von 1929 überliefert ist. Die Kette ging im Krieg verloren, und nur wenige der Plaketten sind später wieder aufgetaucht<sup>54</sup>.

Dennemark, und zwar aus der Insel Leso, ist gestorben den 9ten Apr. 1772 an einem Schlagfluß und alt geworden 47 Jahr. Sein H[err] Vatter ist gewesen H[err] Pet[er] Matth[ias] Joel, ein Daensser Capitain aufm Krieger Schiff. Wie ihm derselbe zu früh verstorben, hat er sich nach Holland verfüget, um die See Schiffarth zu erlernen. Wie er nun darin sich etabliret, ist er bald employret, auch nach abgelegten Proben Capitain geworden. Anno 1752 im Apr. ist er verheirathet mit der Jgfr. Anna Marg[aretha] Elisabeth Grimberg, mit welche[r] er gezeiet 2 Kinder, 1 Sohn und eine Tochter. Wie er nun des Seewesens endlich müde worden, hat er sich vor einigen Jahren hiehin nach Bochum gewendet, um seine Zeit in Stille und Ruhe hinzubringen. Der Höchste hat auch zu seinem Vorhaben seinen Segen gegeben.“ Der in der Eintragung erwähnte Sohn, Peter Matthias Joel/ Jule/ Joli, studierte Jura und war 1790 Referendar.

52 Seine Eltern: Johann Ludwig Jacobi, Forstverwalter in Murrhardt, \* wahrscheinl. Donndorf ca. 1631, □ Murrhardt 6.5.1714, ∞ II. ebd. 20.5.1679 Maria Magdalena Wüst, get. ebd. 10.10.1657, □ ebd. 29.10.1725. Ihre Eltern: Georg Friedrich Bechtlin, Küfer, Gastgeber zum „Goldenen Löwen“ und Ratsverwandter in Murrhardt, \* ca. 1644, □ Murrhardt 24.11.1696, ∞ II. Anna Catharina N., \* ca. 1657, □ Murrhardt 7.6.1711.

53 Seine Eltern: Johann Hadernach, Kaufmann in Düsseldorf, ∞ Randerath 26.11.1661 Maria Nootemans. Ihre Eltern: Welter Voß, Kaufmann in Eupen, ∞ ebd. 4.7.1669 Gütgen Welters (\* ca. 1642, † Aachen 8.12.1686). Vgl. Ilse *Barleben: Geschichte der Familie Lüps*. Der genealog. Teil unter Mitwirkung von Wilhelm de *Joncheere*. Düsseldorf 1937, bes. S. 115 u. S. 434, Anm. 122, Tafel A 2, B 11, 11a, 11b.

54 Bernhard *Kleff*: Zur Geschichte des Bochumer Bürger-Schützen-Vereins. Bochum 1929; Karl *Brinkmann*: Graf Engelbert III. von der Mark und das Bochumer Maiabendfest. Zur Wiedererrichtung des Graf-Engelbert-Denkmal am 29. April 1964. Hrsg. von der Bochumer Maiabendgesellschaft 1388 e.V. Bochum 1964, S. 83.

Noch eine zweite Plakette trug den Namen Flügel: „Schützenfest zu Bochum 1830. König W. Walter. Königin Frau Dr. Flügel“. Beider Namen standen auch auf einem silbernen Becher der Schützengesellschaft<sup>55</sup>. Mit „Frau Dr. Flügel“ ist Henriette Döring (\* Bochum 8.2.1796, † Essen 26.8.1877) gemeint, Ehefrau des ersten Arztes in der Familie Flügel, Johann Conrad (\* Bochum 8.12.1785, † ebd. 3.4.1850), Großvater unserer Henriette v. Noël. Er hatte in Duisburg Medizin studiert und war dann nach Bochum zurückgekehrt, wo er später auch als Bergarzt bestellt wurde. Am 5.12.1811 (Bochum) heiratete er die junge, erst 15jährige Apothekerstochter Henriette Döring.

Henriette Flügel geb. Döring führte mehrere Tagebücher<sup>56</sup>. Sie bestehen fast nur aus Gedichten. Davon sind die meisten bewegte Klagen über den Tod ihrer innigst geliebten Tochter Hermine (\* Bochum 19.6.1834), die am 11.4.1851 im Alter von 16 Jahren an der Schwindsucht starb. Als der Tod der Tochter abzusehen war, ließen die Eltern zur Erinnerung ein Bildnis von ihr malen. Damit sie den wahren Grund nicht ahnen sollte — so berichtet die Familienüberlieferung —, wurde gleichzeitig auch die jüngste Schwester Auguste (\* Bochum 5.4.1839, † Essen 10.7.1910) porträtiert<sup>57</sup>.

1827 bezog Johann Conrad Flügel mit Frau und Schwiegermutter ein neues Haus in der Rosenstraße 6, bis in dieses Jahrhundert Stammsitz der Familie. Es wurde im 2. Weltkrieg zerstört<sup>58</sup>. Von Johann Conrad Flügels Brüdern waren Johann Wilhelm Bernhard (\* Bochum 16.2.1775, † ebd. 26.1.1803) und Christoph Arnold (\* Bochum 22.8.1782, † Unna 5.4.1856) Kaufleute und Julius Heinrich Ludwig Christian (\* Bochum 24.6.1792, † Unna 11.7.1819) Apotheker. Von Johann Conrad Flügels sieben überleben-

55 Mit Henriette Döring, verehelichten Flügel, läßt sich noch ein weiteres Objekt aus dem Schützenbereich in Verbindung bringen, nämlich ein silbernes Diadem für die Bochumer Schützenkönigin, das sich im Besitz der Bochumer Maiabendgesellschaft befindet. Eine Altersbestimmung ist bei solch vereinzelt Stücken sehr schwierig. Wenn es aber so alt ist, wie es seinen Formen nach sein könnte, wäre es in die Zeit des Empire, also in den Beginn des 19. Jahrhunderts, zu datieren, in der Nachahmungen antiker Lorbeerkränze typisch waren. Ist das Diadem so alt, dann hat es mit einiger Sicherheit das Haupt der Schützenkönigin Frau Dr. Flügel geziert.

56 Eines ist im Besitz des Museums Bochum, Kortum-Sammlung, und auf Burg Kemnade ausgestellt; die übrigen im FA Flügel, Köln und Düsseldorf.

57 Auguste, von lebhafter Gesichtsfarbe, in der Hand als Lebenssymbol einen Rosenstrauß, schaut den Betrachter aufmerksam an, während Hermine, schmal und bleich, in der Hand eine weiße Lilie, im Profil dargestellt ist und sinnend in unbestimmte Fernen blickt. Beide Mädchen tragen bemerkenswerte Biedermeierohrringe. An Hermines Halstuch steckt außerdem eine aufwendige Brosche, während Auguste zum schwarzen Samtkleid eine Bernsteinkette trägt, wie sie von der ländlichen Konfirmationstracht her bekannt ist. Beide Bilder befinden sich in Familienbesitz.

58 Eine Abbildung bei *Oschmann* (wie Anm. 43). Henriette Döring, verehel. Flügel, notierte in dem Arzneimittelbuch ihres Vaters (vgl. unten, Anm. 84): „August den 16ten 1827 sind wir an der Hand unserer Mutter im neuen Hause auf der Rosenstraße eingeführt.“

den Kindern waren drei ebenfalls Apotheker bzw. mit einem Apotheker verheiratet, von zwölf Enkeln waren acht Apotheker bzw. mit einem Apotheker verheiratet. Erwähnt sei nur Carl Flügel (\* Bochum 12.9.1815, † ebd. 2.9.1893), der 1851 die Alte Apotheke als Nachfolger seines Veters Constantin Brinkmann (\* Bochum 30.11.1821, † ebd. 21.4.1851) übernahm, sie aber 1867 an Joseph Hartmann (\* Bünde 4.2.1834, † Bochum 28.10.1898) verkaufte.

Otto Flügel (\* Bochum 21.5.1829, † ebd. 12.10.1898), ein weiterer Sohn des Johann Conrad, war seinem erlernten Beruf nach ebenfalls Apotheker, doch verlegte er sich 1853 auf den Weingroßhandel. Gleichzeitig bat er um die Konzession für ein Weinlokal — wie er schrieb, um seine verwitwete Mutter und seine jüngste, unverheiratete Schwester besser versorgen zu können. Das Weinlokal war natürlich nicht für jedermann gedacht, sondern nur für das „gebildete Publikum“. Es tagte dort später u.a. ein Ärztestammtisch<sup>59</sup>.

### Döring<sup>60</sup>

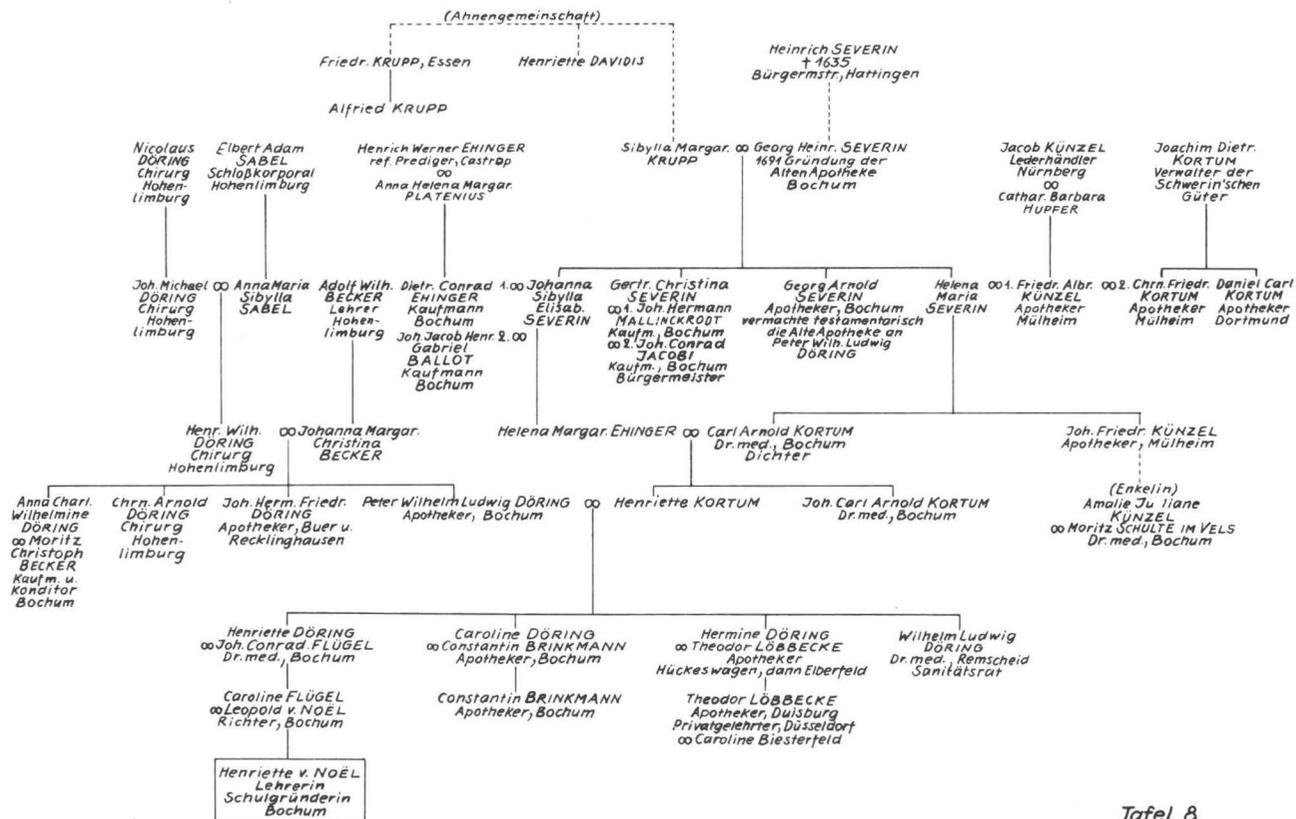
Henriette Döring verehelichte Flügel, Großmutter der Henriette v. Noël, war eine Tochter des Bochumer Apothekers Peter Wilhelm Ludwig Döring (\* Hohenlimburg 29.2.1766, † Bochum 23.7.1841) und der Henriette Kortum (\* Bochum 1.5.1770, † ebd. 5.2.1839, ⚭ ebd. 10.10.1794). Deren Vater war kein anderer als der berühmteste aller Bochumer, nämlich Carl Arnold Kortum (\* Mülheim/ Ruhr 5.7.1745, † Bochum 15.8.1824). Der Dichterkrantz, der im Titel dieses Aufsatzes erwähnt wird, gebührt ihm.

Über Carl Arnold Kortum braucht wohl nicht viel gesagt zu werden. Von Beruf Arzt, war er nebenbei Dichter, Naturforscher, Historiker und Wissenschaftsjournalist. Am bekanntesten wurde er durch sein 1784 erschiene- nes komisches Heldengedicht, die „Jobsiade“ („Leben, Meynungen und Thaten von Hieronimus Jobs, dem Kandidaten, und wie er sich weiland viel Ruhm erwarb, auch endlich als Nachtwächter zu Sulzburg starb“). Darin nahm er das Spieß- und Muckertum und den aufgeblasenen akademischen Hochmut seiner Zeit kräftig aufs Korn. Außerdem war er ein begabter Zeichner und Maler<sup>61</sup>.

59 Sein Gesuch vom 17.10.1853 in: StdtA Bochum, B 2188 Bl. 68-70. Wegen des Ärztestamm- tisches vgl. verschiedene Anzeigen im „Märkischen Sprecher“.

60 Vgl. Tafel 8. Für das Kapitel über die Döring wurden in der Hauptsache herangezogen: Kirchenbücher Bochum (luth., ref., kath.), Hohenlimburg (ref.), Elsey (luth.), Castrop (ref.), Recklinghausen (kath.); außerdem die in Anm. 43 genannten Quellen aus dem FA Flügel.

61 Auf Burg Kemnade sind ausgestellt: Scherenschnitte und Pastellbilder von Kortum und seiner Frau, Schattenrisse des Ehepaares Kortum und seiner beiden Kinder, Rötzelzeich- nungen des Ehepaares und seines Sohnes.



Tafel 8

Die Kortum-Familien sind gut erforscht, so daß Stichworte genügen<sup>62</sup>. Der älteste nachweisbare direkte Vorfahr Carl Arnold Kortums war im 16. Jahrhundert Ratsherr in Minden und kam vielleicht aus dem Herzogtum Bremen. Die nächsten Generationen sind als Pfarrer und Gutsverwalter in Mecklenburg zu finden, bevor im 18. Jahrhundert sich wieder zwei Brüder Kortum in Westfalen niederließen. Daniel Carl Kortum (\* wo? ca. 1712, † Dortmund 20.6.1791) wurde Apotheker in Dortmund<sup>63</sup>, ebenso wie zwei weitere Generationen. Andere seiner Nachkommen waren Ärzte. Christian Friedrich Kortum (\* Kutzerow/ Uckermark 11.11.1710, † Mülheim/ Ruhr 10.11.1748)<sup>64</sup>, Vater des Dichters Carl Arnold Kortum, übernahm nach einer Lehrzeit in Halberstadt und Lemgo als Provisor in Mülheim a.d. Ruhr die Apotheke der jungen Witwe Helena Maria Severin (get. Bochum 10.5.1711, † Mülheim/ Ruhr 2.2.1795), die er schließlich am 5.9.1742 (Mülheim) heiratete<sup>65</sup>.

- 62 Kortum-Kortüm-Vorkommen in Mecklenburg und Westfalen Anfang des 14. Jahrhunderts bis 1960. Bearb. von Georg *Kortüm* u. Erich *Reincke*. Hannover 1960 (Sonderveröff. 10 des Niedersächs. Landesvereins f. Familienkunde e.V. Hannover); Stammtafeln Kortum. Zus.gest. von Bernhard *Hinze*, Bemerode, u. Otto *Tope*, Hannover. 1963 (im StdtA Bochum). Zur Biographie Kortums und seiner Familie vgl. besonders: Karl *Deicke*: Der Jobsiadendichter Carl Arnold Kortum. Sein Leben und seine Schriften. Mülheim a.d. Ruhr 1893; ders. (Hrsg.): Des Jobsiadendichters Carl Arnold Kortum Lebensgeschichte von ihm selbst erzählt. Dortmund 1910; ders.: Des Jobsiadendichters Dr. Carl Arnold Kortum Lebenslauf bis zum Jahre 1770. In: Heimatkalender Mülheim a.d. Ruhr 1940, S. 66-67; Wilhelm *Grevel*: Carl Arnold Kortum. Beiträge zur Geschichte seines Lebens und Wirkens. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 32. Heft, S. 193-212, 33. Heft, S. 153-171, 35. Heft, S. 161-223. Essen 1910, 1911, 1913; Günter *Höfken*: Kortum, der Heimatforscher. In: Die Heimat. Hrsg. vom Westf. Heimatbund, 6. Jg. Nr. 8, S. 200-202. Dortmund 1924 (darin enthalten eine Reproduktion des Kortumplans der Stadt Bochum); Heinz *Hohensee*: Carl Arnold Kortum. Sonderdruck aus: Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a.d. Ruhr, Heft 52. Mülheim 1974; Bernhard *Kleff*: Was der Dichter der Jobsiade an seinem Lebensabend über sich selbst erzählte. In: Bochum. Ein Heimatbuch, 1. Bd., S. 42-52. Bochum 1925; ders.: Vom Bergarzt Dr. C.A. Kortum. In: Bochum. Ein Heimatbuch für Stadt u. Land, 2. Bd., S. 102-109. Bochum 1927; F. *Wagner*: Der Dichter der „Jobsiade“, Dr. Carl Arnold Kortum in Bochum, als Arzt und Bergarzt. In: Die Heimat. Zeitschrift des Westf. Heimatbundes, 4. Jg. Nr. 4, S. 108-113. Dortmund 1922.
- 63 Vgl. Karl *Rübel*: Die Bürgerlisten der Frei- und Reichsstadt Dortmund. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. 12, S. 33-268. Dortmund 1903; hier S. 180: „1745 Nov. 15. Daniel Carl Corttum, ein apotheker, gebürtig aus Neu Brandenburg im hertzogthumb Strelitz.“ Laut Auskunft des Domarchivs Ratzeburg, Mecklenburg, Kirchenbuch-Abt., wurde D.C. Kortum nicht in Neubrandenburg geboren.
- 64 Er war ein Sohn von Joachim Dietrich Kortum (Lübsee? ca. 1665, † Neubrandenburg 23.5.1734), Administrator der v. Schwerinschen und v. Dewitzschen Güter, wohnhaft zu Kutzerow, dann zu Neubrandenburg, ♂ Jatzke/ Meckl. 19.5.1705 Anna Sophia v. Kolmar (\* ca. 1680, † nach 1721).
- 65 Vgl. Wilhelm *Dietz*: Die Familien Künzel und Kortum — zwei alte Apothekerfamilien. In: 150 Jahre Stadt Mülheim an der Ruhr. Mülheimer Jahrbuch 1958, S. 63-66; Herbert *Ulbrich*: Das Apothekenwesen der Stadt Mülheim a.d. Ruhr. In: ebd., S. 136-141; Karl *Deicke*: Das Kortumhaus und der Jobsbrunnen zu Mülheim. In: Heimatkalender Mülheim a.d. Ruhr 1941, S. 140-143; Herbert *Ulbrich*: Chronik der Engel-Apotheke zu Mülheim a.d. Ruhr, Gründungsjahr 1732. Mülheim a.d. Ruhr 1984.

Helena Maria Severin, des Dichters Mutter, war eine Apothekerstochter aus Bochum. Ihr erster Ehemann Friedrich Albrecht Künzel (get. Nürnberg/ St. Sebald 18.6.1704, † Mülheim/ Ruhr 24.4.1741, ⚭ Bochum 10.3.1733), hatte gleichfalls den Apothekerberuf erlernt. Sein Vater Jacob Künzel (get. Nürnberg/ St. Sebald 5.5.1659, □ ebd. 16.4.1723) war Lederhändler, seine Mutter Catharina Barbara Hupfer (get. Nürnberg/ St. Lorenz 10.3.1673, □ ebd./ St. Sebald 16.12.1727, ⚭ ebd. 23.4.1690) die Tochter des Scheibenziehers und Verlegers Magnus Melchior Hupfer. Die Familie war wohl nicht unbetucht. Das bereits 1689 zu Lebzeiten angefertigte Bronzeepitaph des Ehepaares Künzel auf dem alten, im 13. Jahrhundert angelegten Johannisfriedhof in Nürnberg ist noch erhalten (Grab-Nr. E 177)<sup>66</sup>.

Johann Friedrich Künzel (get. Mülheim/ Ruhr 12.1.1734, † ebd. 5.5.1810), Carl Arnold Kortums Halbbruder, erbt die Apotheke in Mülheim. Von seinen Söhnen wurde Friedrich (\* Mülheim/ Ruhr 17.1.1782) Arzt und Heinrich (\* Mülheim/ Ruhr 25.9.1791) Kaufmann. Die Arzttochter Amalie Juliane Künzel (\* Mülheim/ Ruhr 19.10.1807) heiratete nach Bochum. Am 26.11.1827 (Mülheim/ Ruhr) wurde sie die Ehefrau des Dr. med. Moritz Schulte im Vels (\* Bochum 4.6.1795), der von einem Bauernhof in Altenbochum stammte<sup>65</sup>.

Am 7.6.1768 (Bochum) heiratete Carl Arnold Kortum, damals frischgebackener Doktor der Medizin, nach einem Studium an der Universität Duisburg und einem Fortbildungskurs in Berlin seine Bochumer Kusine Helena Margaretha Ehinger (\* Bochum 4.1.1744, † ebd. 9.8.1825). In Bochum ließ er sich schließlich auch als Arzt nieder. Sein oft abgebildetes Wohnhaus, 1876 mit einer Gedenktafel versehen, wurde bereits 1902 im Zuge einer Straßenverbreiterung abgerissen<sup>67</sup>.

Der Vater der Ehefrau Kortum, der Kaufmann Diedrich Conrad Ehinger (\* Castrop 25.8.1703, † Bochum 2.7.1750), war ein Sohn von Henrich Werner Ehinger († nach 14.10.1711), seit 1697 Prediger bei der reformierten Gemeinde Castrop. Er war mit einer Pfarrerstochter verheiratet, Anna Helena Margaretha Platenius (\* ca. 1675, † Bochum 16.11.1748, ⚭ Castrop 3.12.1698), deren Mutter Catharina Sibylla Woringen (⚭ Bochum

66 Mitt. StdtA Nürnberg und Landeskirchl. Archiv, Nürnberg. Über den Johannisfriedhof vgl. Herbert *Liedel*/ Helmut *Dollhopf*: Der Johannisfriedhof zu Nürnberg. Würzburg 1984.

67 Märkischer Sprecher Nr. 220/26.9.1876; StdtA Bochum, BO 62 Gebäudebeschreibung Gemarkung Bochum Rollen-Nr. 902.

15.8.1674 Dietrich Platenius, ref. Prediger zu Wetter a.d. Ruhr) wiederum aus Bochum stammte<sup>68</sup>. Die Vorfahren Ehinger kamen angeblich aus Österreich, mit einiger Sicherheit aber aus dem süddeutschen Raum<sup>69</sup>.

Die Mutter der Helena Margaretha Ehinger, verehelichten Kortum, Johanna Sibylla Elisabeth Severin (get. Bochum 31.3.1718, † ebd. 24.11.1787, ♂ ebd. 26.3.1743), war eine Schwester von Kortums Mutter Helena Maria Severin. Sie heiratete, ebenfalls früh verwitwet, am 22.5.1755 (Bochum) in zweiter Ehe den Kaufmann Johann Jacob Henrich Gabriel Ballot (\* Altena 6.3.1730, † Bochum 2.12.1785) aus Hattingen. Eine dritte Schwester ist zu erwähnen: Gertrud Christina Severin (get. Bochum 20.12.1702, † ebd. 25.3.1795) war ebenfalls zweimal verheiratet, in erster Ehe mit dem Kaufmann Johann Hermann Mallinckrodt (get. Bochum Juli 1687, □ ebd. 16.10.1733, ♂ ebd. 26.3.1724) aus der bekannten Dortmunder Familie, in zweiter Ehe mit dem schon genannten Bochumer Bürgermeister und Kaufmann Johann Conrad Jacobi (\* Murrhardt/ Württ. 13.9.1709, † Bochum 18.7.1786)<sup>70</sup>.

Der Vater der Schwestern Severin, Georg Henrich Severin (get. Bochum 16.12.1665, □ ebd. 6.3.1728), gründete 1691 in Bochum die erste, heute noch bestehende sog. „Alte Apotheke“<sup>71</sup>. Die Familie Severin stammte aus Hattingen. Dort kam 1973 bei Bauarbeiten die gut erhaltene Grabplatte des am 23.6.1635 verstorbenen Bürgermeisters Henrich Severin, Großvaters des Bochumer Apothekers, zum Vorschein. Es ist dies das älteste erhaltene Objekt, das sich mit einem Vorfahren der Henriette v. Noël in Verbindung bringen läßt<sup>72</sup>.

68 Im FA Flügel befindet sich der sog. „Brautbrief“, mit dem Henrich Werner Ehinger am 30.9.1698 die „Edle, Ehr undt Tugentreiche, Meine Insonders hochgeehrte und in Ehre Vielgeliebte Jungfer“ Anna Helena Margaretha Platenius um ihre Hand bat.

69 Der genealogisch interessierte Carl Arnold Kortum fertigte eine Ahnentafel von sich und seiner Frau an, die in zwei Versionen erhalten ist (Museum Bochum, Kortum-Sammlung; eine davon ist abgedruckt bei Erich *Glöckner*: Erklärung der Kortumischen Geschlechtstafel, 1812. In: Mülheimer Jahrbuch, 1959, S. 67-70). Die darin gegebene Abstammungsversion der Ehinger aus Österreich wäre noch nachzuprüfen. Ebenfalls aus Kortums Besitz stammt ein Stich a.d.J. 1656, der Christoph Ehinger, Prediger zu Augsburg, 34 Jahre alt, wiedergibt (Museum Bochum, Kortum-Sammlung).

70 Stammbaum Ballot, in: Museum Bochum, Kortum-Sammlung; August *Meininghaus*: Der soziale Aufstieg der Dortmunder Mallinckrodt. In: Beitr. z. Gesch. Dortmunds u.d. Grfsch. Mark, Bd. 44, S. 396-424. Dortmund 1938; Günter *Höfken*: Aus der Geschichte zweier Bochumer Bürgerhäuser. In: Bochum. Ein Heimatbuch, 6. Bd., S. 19-25. Bochum 1954.

71 StdtA Bochum, ZGS III D 6: 275 Jahre Alte Apotheke 1966. Der Lehrbrief des Georg Henrich Severin, ausgestellt am 15.4.1691 von Apotheker Johann Philipp Weygandt in Würzburg, ist im Wortlaut abgedruckt in: Märkischer Sprecher Nr. 88/ 2.8.1864.

72 Über diese Grabplatte vgl. Heinrich *Eversberg*: Das mittelalterliche Hattingen. Kulturgeschichte und Siedlungsgeographie einer Stadt an der Ruhr. Hattingen 1985, S. 198-199; Westdt. Allg. Ztg., Ausg. Hattingen, vom 29.8.1973, dort auch ein Foto. Über die Familie Severin vgl. StdtA Hattingen, Genealogie Severin, zugest. von Hans *Müller*, Berlin, 1973.

Über Sibylla Margaretha Krupp (get. Dortmund 19.3.1676, □ Bochum 7.11.1754, ☉ Dortmund 25.5.1700), Ehefrau des ersten Bochumer Apothekers Georg Henrich Severin, besteht Ahnengemeinschaft mit den berühmten Krupps in Essen<sup>73</sup>. Außerdem besteht Ahnengemeinschaft mit einer anderen bekannten Henriette, nämlich Henriette Davidis (\* Wengern 1.3.1801, † Dortmund 3.4.1876), der Kochbuchautorin, Pfarrerstochter aus Wengern, wo an einer Bahnunterführung die Kochplatten ihres Herdes aus dem abgerissenen Pfarrhaus eingemauert sind<sup>74</sup>.

Von Carl Arnold Kortums vier Kindern wurden zwei erwachsen. Der Sohn Johann Carl Arnold (\* Bochum 23.8.1772, † ebd. 4.3.1807) studierte ebenfalls Medizin und war des Vaters ganzer Stolz und ganze Hoffnung. 1797, als junger Mann, veröffentlichte er das weitverbreitete „Gesundheitsbüchlein für Bergleute“. Er starb jedoch unverheiratet mit 34 Jahren<sup>75</sup>. Übrig blieb die Tochter Henriette. Auch Henriette war begabt und eine leidenschaftliche Botanikerin. Aber sie war ja eine Frau. Sie konnte nicht studieren und nichts werden und mußte ihr Genie beim Blümchensortieren im heimischen Wohnzimmer verschwenden<sup>76</sup>.

Aus Henriette Kortums Jungmädchenzeit ist ihr Poesiealbum auf die Nachwelt gekommen. Der Einband aus weißer Seide ist mit Blumenranken bestickt und mit Liebes- und Freundschaftssymbolen bemalt — auf der Vorderseite der Tempel der Freundschaft, auf der Rückseite Fackel, Pfeil, Köcher und Bogen. Vater Kortum gestaltete außer dem Einband auch das Titelblatt: „Der Freundschaft und Zärtlichkeit sei dieses Buch geweiht. Wer aber anders denkt als spricht, entweihe solches nicht. Helene Christine Henriette Kortum“. Außerdem steuerte er einige Zeichnungen bei, die u.a. den Freundschaftstempel und eine Phantasielandschaft zeigen.

In diesem Poesiealbum hat sich auch der zukünftige Ehemann der Henriette Kortum verewigt: „Nach Freude und Glückseligkeit dürstet jeder Sterbliche. — Eine reiche Quelle von beiden finden wir in Religion und Freundschaft. Freundin! Das menschliche Loos ist Sehnen und Trennen. Wenn ich von hier entfernet, wenn wir uns nicht mehr sehen — O! dann vergessen Sie

73 Gemeinsame Vorfahren waren der erste Krupp in Essen, Arndt Krupp, † 1624, und seine Frau Gertrud von der Gathen, † 1623. Vgl.: Die Familie Krupp in Essen von 1587 bis 1887. Von Wilhelm *Berdrow*. Genealog. Tafeln entworfen u. zugest. von Fritz Gerhard *Kraft*. o.O. o.J.

74 Die Verbindung läuft über Sibylla Margaretha Krupps Mutter Gertrud Stilking, deren Schwester Catharina mit dem Unnaer Pfarrer Eberhard Ludolph Davidis verheiratet war. Über Henriette Davidis vgl. u.a. Willy *Timm*: Henriette Davidis (1801-1876). In: Westfäl. Lebensbilder, Bd. XII, S. 88-103. Münster 1979.

75 (Karl *Brinkmann*.) Johann Carl Arnold Kortum: Pionier bergmännischer Hygiene — Sohn des Jobsiadendichters. = Kleine Porträts großer Bochumer (2). In: Westdt. Allg. Ztg. Nr. 246/ 22.10.1955.

76 *Kleff* 1925 (wie Anm. 62), S. 42, mit einem Scherenschnitt (S. 44/45). Daß sie auch eine gute Hausfrau war, zeigt ihre handschriftliche Sammlung von Kochrezepten, begonnen 1790 (FA Flügel, Köln u. Düsseldorf).

auch abwesend nicht Ihres aufrichtigsten Freundes Wilhelm Ludwig Döring aus Limburg“. Als einzige Eintragung ist seine noch besonders mit einem blumenbestickten Papierchen gekennzeichnet<sup>77</sup>.

Peter Wilhelm Ludwig Döring war ein Sohn des Chirurgen Henrich Wilhelm Döring (get. Hohenlimburg 27.9.1733, † ebd. 16.11.1798). Die Mutter Johanna Margaretha Christina Becker (get. Hohenlimburg 3.8.1737, † ebd. 4.12.1773, ⚭ ebd. 31.3.1765) stammte aus einer Familie von Schulmeistern. Ihr Vater Adolph Wilhelm Becker (get. Neuenrade 3.1.1700, † Hohenlimburg 1750/57, ⚭ NN., \* ca. 1695, † Hohenlimburg 26.1.1765)<sup>78</sup>, war zunächst Schulmeister bei der reformierten Gemeinde in Lünen, bevor er 1728 in Neuenrade und 1734 in Hohenlimburg angenommen wurde. Dessen Vater Henrich Becker (\* ca. 1652, □ Neuenrade 13.3.1710, ⚭ II. ebd. 10.1.1694 Anna Schmits aus Radevormwald, \* ca. 1667/68, † Neuenrade 20.3.1735) hatte dagegen seine Schulmeisterlaufbahn 1676 in Hohenlimburg begonnen, bevor er ca. 1680 zur reformierten Gemeinde Soest und schließlich 1685 nach Neuenrade berufen wurde<sup>79</sup>.

Peter Wilhelm Ludwig Dörings Großvater Johann Michael Döring (\* ca. 1699, † vor 1758), Chirurg ebenso wie der Urgroßvater Nicolaus Döring († vor 1721, war mit Anna Maria Sibylla Sabel (get. Hohenlimburg 12.12.1706, † ebd. 16.4.1786, ⚭ ebd. 1.12.1730) verheiratet, Tochter des Schloßkorporals Elbert Adam Sabel (get. Hohenlimburg 22.4.1674, † 1744/53) und seiner Frau Anna Elske Berkelbach (get. Hohenlimburg 19.8.1674, ⚭ ebd. 14.6.1703). Wie aus seiner Bestallungsurkunde hervorgeht, war ein Schloßkorporal damals so etwas wie der oberste Hausmeister des Hohenlimburger Schlosses<sup>80</sup>.

Von den beiden Brüdern des Peter Wilhelm Ludwig Döring war Johann Hermann Friedrich (get. Hohenlimburg 20.7.1778, † Recklinghausen 20.5.1832) ebenfalls Apotheker, zuletzt seit 1816 in Recklinghausen<sup>81</sup>, wä-

- 77 Mit „Limburg“ ist Hohenlimburg gemeint, das erst seit 1879 im Unterschied zu Limburg a.d. Lahn so hieß. Das Poesiealbum der Henriette Kortum befindet sich im Besitz des Museums Bochum, Kortum-Sammlung, und ist ausgestellt auf Burg Kemnade. Henriette Kortum wird ihrem „aufrichtigsten Freund“ auch das ebenfalls auf Burg Kemnade gezeigte Medaillon mit ihrem Bildnis geschenkt haben. Modisch auf der Höhe der Zeit, trägt sie eine Löckchenfrisur „à la Titus“. Auf der Rückseite, wie sich dies im Zeitalter der Empfindsamkeit und des Freundschaftskultes so gehörte, ist eine Haarlocke von ihr eingeschlossen.
- 78 Die Sterberegister Hohenlimburg beginnen erst 1763. Adolph Wilhelm Becker ist zuletzt 1750 genannt, sein Nachfolger zuerst 1757 (Hermann Esser: Hohenlimburg und Elsey. Ein Beitrag zur westfälischen Orts- und Territorialgeschichte, Dortmund 1907, S. 515).
- 79 Kirchenbücher und Protokollbücher der ref. Kirchengemeinde Neuenrade, nach Mitt. von Herrn Pfarrer i.R. Schlick, Neuenrade; Fürstl. Archiv Rheda, Limburg L Nr. 468 Bl. 11-20.
- 80 Vgl. seine Instruktion vom 10.2.1744; erst sein 1753 bestallter Nachfolger hatte den Befehl über die Schloßsoldaten (Fürstl. Archiv Rheda, Limburg S Nr. 12).
- 81 Werner *Burghardt*: Zur Geschichte des Apothekenwesens in Recklinghausen. 100 Jahre Alte Apotheke Strunk. In: Vestischer Kalender, 45. Jg. (1973), S. 94-100, bes. S. 98-99; (ders.): Alte Apotheke. Gegründet 1740. 100 Jahre im Besitz der Familie Strunk 1873-1973. (Festschrift. Recklinghausen 1973.)

rend Christian Arnold (get. Hohenlimburg 24.4.1768, † ebd. 26.1.1847) als Chirurg in Hohenlimburg blieb. Die Schwester Anna Charlotte Wilhelmine (get. Hohenlimburg 13.12.1782, † Bochum 14.5.1852) war seit dem 12.1.1806 in Bochum verheiratet, und zwar mit dem Kaufmann und Konditor Moritz Christoph Becker (\* Bochum 26.1.1782, † ebd. 10.6.1836). Von ihren Söhnen war Johann Friedrich Wilhelm Becker (\* Bochum 16.8.1808, † ebd. 19.1.1842) Buchhändler, Ludwig Henrich Carl Becker (\* Bochum 29.11.1814, † ebd. 13.10.1863) Kaufmann und Materialist, d.h. Drogist<sup>82</sup>.

Peter Wilhelm Ludwig Döring war nach Bochum gekommen als Gehilfe in der Alten Apotheke. Sie gehörte damals Georg Arnold Severin (get. Bochum 29.11.1713, † ebd. 11.11.1793), Onkel des Ehepaares Carl Arnold Kortum und Helena Margaretha Ehinger. Da Döring sich als außerordentlich tüchtig und geschickt erwies und der alte Herr Severin keine Kinder hatte, vermachte dieser in seinem Testament die Apotheke dem so vielversprechenden jungen Mann. Solcherart zum Herrn Apothekenbesitzer avanciert, durfte Peter Wilhelm Ludwig Döring im Jahr darauf Henriette Kortum als Ehefrau heimführen. Auch Carl Arnold Kortum war von seinem Schwiegersohn ganz angetan. Dies sollte sich ändern<sup>83</sup>.

Tüchtig war der Herr Schwiegersohn zweifellos. 1806 gründete er in Gelsenkirchen-Buer eine zweite Apotheke, die er seinem Bruder Johann Hermann Friedrich überließ, und 1809 in Castrop eine dritte, die er gleichfalls verpachtete. Bei beiden Gelegenheiten werden seine Fähigkeiten als Apotheker sehr hervorgehoben<sup>84</sup>.

82 Ludwig. Heinr. Carl Becker ♂ Bochum 28.4.1842 Caroline Lisette Christine Strunck (\* Dortmund/ Reinoldi 7.5.1811, † Bochum 17.7.1866). Sie war eine Enkelin von Maria Wilhelmina Flügel ♂ Martin Bernhard Meesmann.

83 Dies berichtet Carl Arnold Kortum selbst in seinen Lebenserinnerungen. Peter Wilhelm Ludwig Döring war damals für ihn ein „wirklich schätzungswerter Mensch in seinem Fache, welchem er vollkommen gewachsen war. [...] Er wußte das Herz meiner Tochter zu gewinnen und die eheliche Verbindung geschah, [...] wir gaben dazu unsere Einwilligung“ (*Deicke* 1910, wie Anm. 62, S. 73).

84 Vgl.: Die ältesten Apotheken im Vest. Ueber 130 Jahre Alte Apotheke Buer/ Als der Herzog von Arenberg die Konzession erteilte. In: *Buersche Zeitung*, vom 8./10./15.11.1938; „Alte Apotheke“ heute vor 175 Jahren eröffnet. In: *Ruhr-Nachrichten*, Ausg. Gelsenkirchen, vom 7.4.1982; Bürgerbuch der Freiheit Buer 1470-1870. Bearb. von Gustav *Griese* und Hugo *Jürgens*. Buer o.J. (Beitr. z. Heimatkunde d. Freiheit u.d. Kirchspiels Buer, Bd. 1), S. 147; Karl *Hartung*: Von der alten Apotheke in Castrop 1809 bis zur jüngsten in Ickern 1959. In: *Kultur und Heimat*, 11. Jg. Nr. 3, S. 130-132 u. S. 143. Castrop-Rauxel 1959/60. — Das Verzeichnis der ausgegebenen Medikamente, das Peter Wilhelm Ludwig Döring 1799 begann, ist erhalten (FA Flügel, Köln u. Düsseldorf): „Liber defectorum Pro Officina pharmaceutica P.W.L. Döring, Bochum 1799 [-1802]“. Es wurde 1825 von Henriette Kortum, geschied. Döring, und 1827 von Henriette Döring, verehel. Flügel, als Tagebuch weitergeführt.

Als Ehemann scheint er weniger angenehm gewesen zu sein, denn am 20.8.1816 wurde die Ehe mit Henriette Kortum geschieden<sup>85</sup>. Bei Schwiegervater Kortum fiel er in die allertiefste Ungnade. Am 17.6.1816, im Jahr der Scheidung, setzte das Ehepaar Kortum ein Testament auf, in dem Döring von jedem Erbanspruch ausgeschlossen wurde. Zwei Jahre später, am 22.6.1818, folgte ein Zusatz, der sicherstellen sollte, daß der ungeliebte Herr Schwiegersohn niemals und unter keinen Umständen auch nur einen einzigen von den schönen runden Kortumschen Talern zu Gesicht bekommen sollte. Deren waren übrigens nicht wenige, wie aus dem Testament der Henriette Kortum, geschiedenen Döring, vom 20.12.1835 hervorgeht<sup>86</sup>.

Peter Wilhelm Ludwig Döring und Henriette Kortum hatten vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter<sup>87</sup>. Die Tochter Henriette Döring, verheiratete Flügel, kennen wir bereits. Caroline Döring (\* Bochum 12.9.1797, † wo? 1.5.1881) blieb ebenfalls in Bochum. Sie heiratete dort am 4.2.1821 Constantin Brinkmann (\* Polsum b. Marl 9.3.1796, † Bochum 9.6.1841), Sohn des Juristen Franz Anton Brinkmann und seiner Frau Maria Sophia Wesener<sup>88</sup>. Er übernahm 1821 von ihrem Vater die Alte Apotheke.

- 85 Die Tatsache der Ehescheidung ist mehrfach bezeugt. Kortum selbst soll sie unter dem 1.9.1816 in einer Zeitungsanzeige bekannt gegeben haben. Allerdings handelt es sich bei dieser Zeitung nicht, wie bei *Grevel* (wie Anm. 62) 1911, S. 167 Anm. 1, angegeben, um den „Westf. Anzeiger“ Nr. 74/1816. Leider finden sich bei Grevel mehrfach falsche Quellenangaben. Den Anlaß für die Scheidung gab offenbar Dörings Verhalten gegenüber seiner Frau. Der konkrete Grund ist unbekannt.
- 86 Eine Ausfertigung des Testaments der Henriette Kortum im FA Flügel, Köln u. Düsseldorf. Eine weitere Ausfertigung für Theodor Löbbbecke und seine Frau Hermine Döring sowie der Erbteilungsrezeß vom 1.2.1842, außerdem das Testament des Peter Wilhelm Ludwig Döring vom 16.2.1838 befinden sich als Reproduktionen im Museum Bochum, Kortum-Sammlung; wo die Originale aufbewahrt werden, ist unbekannt. Die beiden Testamente von Carl Arnold Kortum und seiner Frau Helena Margaretha Ehinger wurden über den 2. Weltkrieg gerettet und befanden sich 1948 wieder im Archiv des Bochumer Amtsgerichts. Damals wurden sie für die Kortum-Sammlung fotografisch reproduziert, vgl. Albert *Lassek*: Das Testament der Eheleute Hofrat Dr. C.A. Kortum. In: Bochumer Heimatblätter Nr. 3, S. 23. Bochum 1948. Die Reproduktionen samt einer maschinenschriftlichen Transskription befinden sich heute wirklich im Museum Bochum, Kortum-Sammlung. Laut eines ausführlichen Zeitungsartikels von 1959 wurden die Originale „vor einigen Jahren“ ans Staatsarchiv Münster abgegeben (Dr. Kortum enterbt Schwiegersohn. Testamente des Jobsiadendichters 1943 durch Zufall entdeckt — Originale jetzt im Staatsarchiv Münster. In: Westdt. Allg. Ztg. Nr. 101/2.5.1959). Laut Auskunft des Staatsarchivs Münster sind die Testamente dort aber nicht vorhanden, im Amts- und Landgericht Bochum aber gleichfalls nicht. Damit wären die Testamente ebenso verschwunden wie das Original von Kortums berühmtem Stadtplan von Bochum a.d.J. 1790, der in den ersten Nachkriegsjahren auf ungeklärte Weise abhanden kam (StdtA Bochum, BO 41/38).
- 87 Eine Aufstellung der Kinder, Enkel und Urenkel Carl Arnold Kortums in: „Familien Nachweisung der Kinder und Enkel der verstorbenen Eheleute Herrn Hofrath und Doctors Medicinae C.A. Kortum zu Bochum, angefertigt von dessen Freunde, dem Evangelischen Pfarrer Natorp zu Bochum“, mit Nachträgen von anderer Hand (FA Flügel, Köln u. Düsseldorf).
- 88 Felix *Wesener* in Verbindung mit Max *Wesener* und Georg *Wesener*: Chronik der Familie

Nach seinem frühen Tod folgte ihm sein gleichnamiger Sohn als Apotheker. Doch auch dieser starb bereits 1851 unverheiratet im Alter von 29 Jahren „am Schlagfluß“, wie es in seiner Todesanzeige im „Märkischen Sprecher“ heißt<sup>89</sup>. Bei seiner Sterbeeintragung im Register der Propsteikirche findet sich ein Zusatz: „On dit: Vergiftet durch Blausäure“. Ob Unfall, Mord oder Selbstmord — falls das „On-dit“ stimmt —, sei dahingestellt. Wie sein Vater und die Großmutter Henriette Kortum ist der junge Constantin Brinkmann bei seinem Urgroßvater Carl Arnold Kortum auf dem Alten Friedhof in Bochum beigesetzt<sup>90</sup>. Seine Grabplatte bedeckt eine pathetisch-wortreiche Inschrift:

„Dieser Stein deckt die vergänglichen Ueberreste des am 30. Nov. 1821 geborenen Apothekers Const. Brinkmann. Er starb am 21. April 1851 — ein früh gefällter, lebenskräftiger Baum. Geistesverwandt mit seinem Urgroßvater Dr. Kortum, dem bekannten Gelehrten Bochums, dessen späte Lebensjahre der hoffnungsvolle Enkel noch erheiterte, ruht er an dessen Brust. Das Grabmahl des lichtvollen Vorfahren überschattet ihn. Der Geist desselben geleite ihn zu den Thoren der ewigen Anschauung.“

Wilhelm Ludwig Döring (\* Bochum 10.7.1802, † Düsseldorf 1.5.1877), Sohn des Peter Wilhelm Ludwig und der Henriette Kortum, studierte Medizin und ließ sich als Arzt in Remscheid nieder. Einige Berühmtheit erlangte er durch sein 1835 erschienenes monumentales Werk über die Rose, Königin der Blumen. Es handelt sich dabei um keine botanische Arbeit, sondern um eine symbolgeschichtliche, in der Verwendung und Bedeutung der Rose global abgehandelt werden<sup>91</sup>. Vielleicht war er dazu angeregt worden durch das Kortumsche Familienwappen, das einen Rosenstrauch zeigt<sup>92</sup>.

Wesener. Aachen 1921, S. 62 Nr. 259. Caroline Dörings Porträt, ebenso wie das ihrer Tochter Mathilde Brinkmann (\* Bochum 15.6.1832, † wo? 17.8.1881, ∞ wo? 29.7.1858 Julius Pagenstecher, Landwirt und Rentner zu Elze i. Hann.), wurde von Georg Wilhelm Volkhart gemalt, Vertreter der Düsseldorfer Schule und Sohn des Bochumer Pfarrers und Stadtchronisten Friedrich August Volkhart. Fotos der beiden Gemälde im Museum Bochum, Kortum-Sammlung.

89 Nr. 33/23.4.1851.

90 Das heute auf Kortums Grab befindliche Denkmal ist eine Nachbildung. Das Original wurde im 2. Weltkrieg so schwer beschädigt, daß es nicht mehr restauriert werden konnte. Vgl. StdtA Bochum, BO 41/38; Westdt. Allg. Ztg. Nr. 96/16.8.1949.

91 „Die Königin der Blumen oder die höhere Bedeutung der Rose an sich und in Beziehung der Gemüthswelt, nach Naturanschauung, Poesie und Geschichte. Ein Beitrag zur tiefern Auffassung und Erkenntniß der Natur überhaupt“. Elberfeld 1835. Vgl. dazu: Bergische Ärzte. Biographisches von Wilhelm Rees. Wuppertal-Elberfeld 1931, S. 26; Wilhelm L. Döring — der Rosenfreund. Remscheider Persönlichkeiten. In: Rheinische Post Nr. 91/3.8.1949; Wilhelm Rees: Die Königin der Blumen. Der Remscheider Arzt Dr. Döring über die Rose. In: Die Heimat spricht zu Dir. Monatsbeilage des Remscheider General-Anzeigers Nr. 2/34. Jg. Febr. 1967 (nach Mitt. StdtA Remscheid).

92 Eine farbige Zeichnung des Wappens von der Hand C.A. Kortums im Museum Bochum, Kortum-Sammlung.

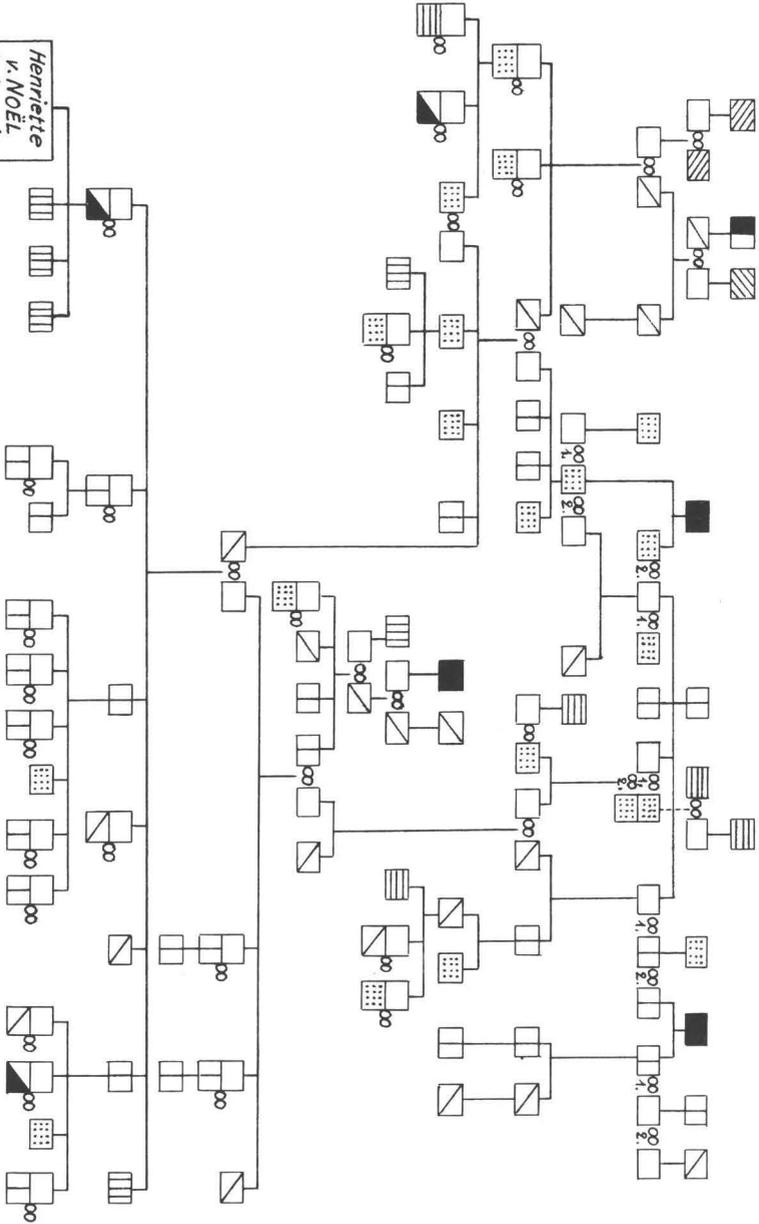
Hermine (\* Bochum 21.9.1799, † Düsseldorf 11.11.1890), die dritte der Döring-Töchter, heiratete am 18.3.1820 in Hückeswagen den aus der bekannten Iserlohner Familie stammenden Theodor Löbbbecke (\* Iserlohn 16.12.1795, † Elberfeld 22.1.1857). Von Beruf war er Apotheker, zunächst in Hückeswagen, dann ab 1827 in Elberfeld. Von den acht Kindern sei nur der gleichnamige Sohn erwähnt. Dieser jüngere Theodor Löbbbecke (\* Hückeswagen 4.3.1821, † Düsseldorf 18.1.1901) wurde ebenfalls Apotheker, und zwar übernahm er 1847 die Einhorn-Apotheke in Duisburg. 1873 übersiedelte er nach Düsseldorf und widmete sich nur noch seiner eigentlichen Berufung: der Sammlung und wissenschaftlichen Erforschung der Conchylien, d.s. die vielgestaltigen Gehäuse der Schnecken und Muscheln. Bereits sein Großvater Peter Wilhelm Ludwig Döring hatte sich mit den Conchylien beschäftigt. Von ihm und von Urgroßvater Kortum hatte Theodor Löbbbecke einen Grundstock an naturwissenschaftlichen Sammlungen und einen Großteil ihrer Bibliothek geerbt. Beides baute er nun zu einer einmaligen, vielbewunderten Sammlung aus. Nach seinem Tod 1901 schenkte seine Witwe Caroline Biesterfeld (\* Köln 22.12.1840, † Düsseldorf 23.12.1916, ⚭ ebd. 15.3.1883) Sammlungen und Bibliothek zusammen mit einer Dotation von 50.000 Mark der Stadt Düsseldorf, mit der Auflage, sie zum Grundstock eines Museums zu machen. In ihrem Testament fügte sie noch einmal 100.000 Mark hinzu. Das Museum wurde 1904 eröffnet und besteht noch heute: es ist das nach dem Stifterehepaar benannte Löbbbecke-Museum<sup>93</sup>.

### Zusammenfassung

Überblickt man auch die mütterlichen Vorfahren und Verwandten der Henriette v. Noël noch einmal in einer Grafik (Tafel 9), so fällt im Vergleich zu den väterlichen Verwandten sofort das Vorherrschen von Weißvarianten auf. Damit sind die Berufe im Bereich des Gesundheitswesens gekennzeichnet, und zwar die Apotheker, die Chirurgen und die Doktoren der Medizin. Wie man sieht, beherrschen die Apotheker das Feld. Entschieden mehr als auf der väterlichen Seite sind Kaufleute vertreten. Handwerker sind rar, nur ein bäuerlicher Vorfahr kommt vor, dagegen Militärs überhaupt nicht. Im ganzen ist das Bild etwas vielfältiger als auf der väterlichen Seite.

93 Chronik der Familie Löbbbecke. Bearb. von H. Henniges und H. Voges. Braunschweig 1911, S. 124-125; Hans-Heino *Ingendoh*: Zur Geschichte des Apothekenwesens auf dem Gebiet des Herzogtums Berg von den Anfängen bis zur Einführung der Personalkonzession im Jahre 1894. Diss. Marburg 1984 (gedruckt: Stuttgart 1985 = Quellen u. Studien z. Gesch. d. Pharmazie 30), bes. S. 243-244, 330-331, die Stammtafel Severin-Kortum auf S. 549 ist z.T. falsch; Zur Geschichte des Löbbbecke-Museums und Aquarium, und Adolf *Zilch*: Theodor Löbbbecke in seiner Zeit, beides in: Löbbbecke Museum + Aquarium, Düsseldorf, Jahresbericht 1979, S. 20-23 und S. 31-46; Peter Arnold *Heuser*: Ein Naturforscher aus dem Bergischen Land. Familie, Leben und Werk von Theodor Löbbbecke. In: Romerike Berge, H. 2, S. 24-29. Remscheid 1987.

Henriette  
v. NOEL,  
Lehrerin  
Schulgrün-  
derin  
Bochum



Tafel 9  
Zeichenerklärung s. Tafel 10

Schaut man sich nun die Ahnentafel der Henriette v. Noël an (Tafel 10), und zwar zunächst einmal die ersten vier Generationen, so ist das Bild der beruflichen Geschlossenheit und zugleich des beruflichen Gegensatzes eklatant: die väterliche Seite wird beherrscht von der Beamtschaft, die mütterliche Seite von den Heilberufen. Erst wenn man noch die beiden nächsten Generationen hinzunimmt, wird das Bild auf beiden Seiten farbiger. Insgesamt handelt es sich um eine ausgesprochen (groß)bürgerlich-städtische Vorfahrenschaft. Man könnte sagen: es ist die typische Ahnentafel einer höheren Tochter.

### Nicolaus Döring zu Hohenlimburg und seine Verwandten

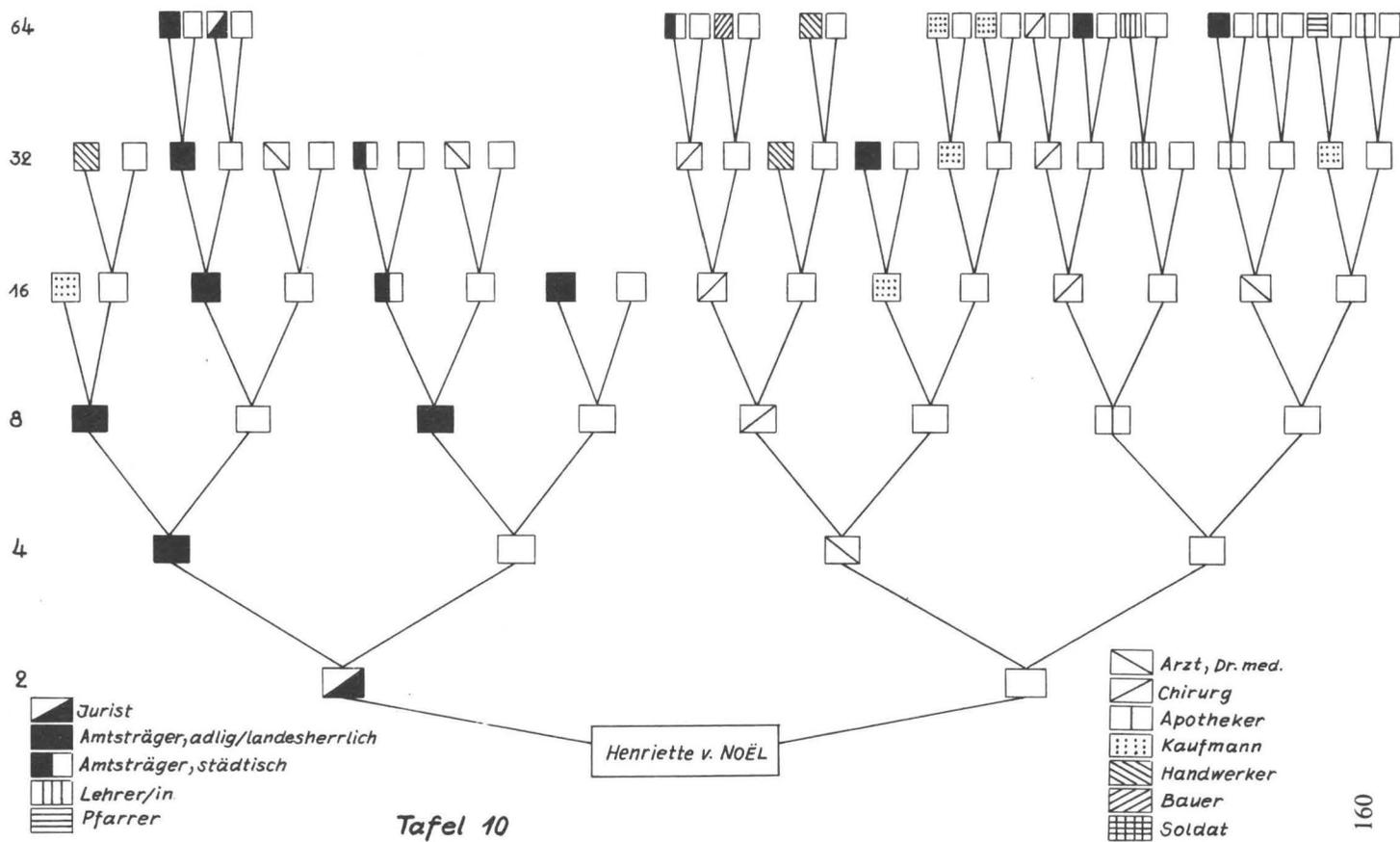
An dieser Stelle könnte ich aufhören. Aber es fehlt noch das Richtschwert, das im Titel dieses Aufsatzes versprochen wird. Dazu begeben wir uns noch einmal zu Kortums Schwiegersohn zurück, dem Herrn Apotheker Peter Wilhelm Ludwig Döring. Wie bereits erwähnt, waren seine Vorfahren Chirurgen in Hohenlimburg, bis hin zu seinem Urgroßvater Nicolaus Döring, der um 1700 als erster der Familie nach Hohenlimburg einwanderte. Soweit ist die Abstammungslinie bekannt und auch veröffentlicht<sup>94</sup>. In Hohenlimburg selbst — genauer: in den Kirchenbüchern der dortigen reformierten Gemeinde — ist über Nicolaus Döring auch nicht mehr zu finden.

Nun kann es bekanntlich recht nützlich sein, bei seinen Nachforschungen auch einmal über den jeweiligen Kirchturm hinauszublicken. Folglich habe ich mich zur lutherischen Konkurrenz nach Elsey begeben und dort in die Kirchenbücher geschaut. Tatsächlich wurde am 16.11.1721 in Elsey die wohl älteste Döring-Tochter Anna Elisabeth (\* wo? 15.10.1685, † Elsey 3.4.1769, ⚭ Hohenlimburg 1.12.1721) zur Ehe mit Andreas Wendt (\* Nauen ca. 1682, † Elsey 8.12.1758), preußischem Soldaten in Wesel, proklamiert, und in dieser Kirchenbucheintragung ist die Herkunft des damals bereits verstorbenen Vaters angegeben: „Nicolaus Döring, bürtig aus Marburg in Hessen“.

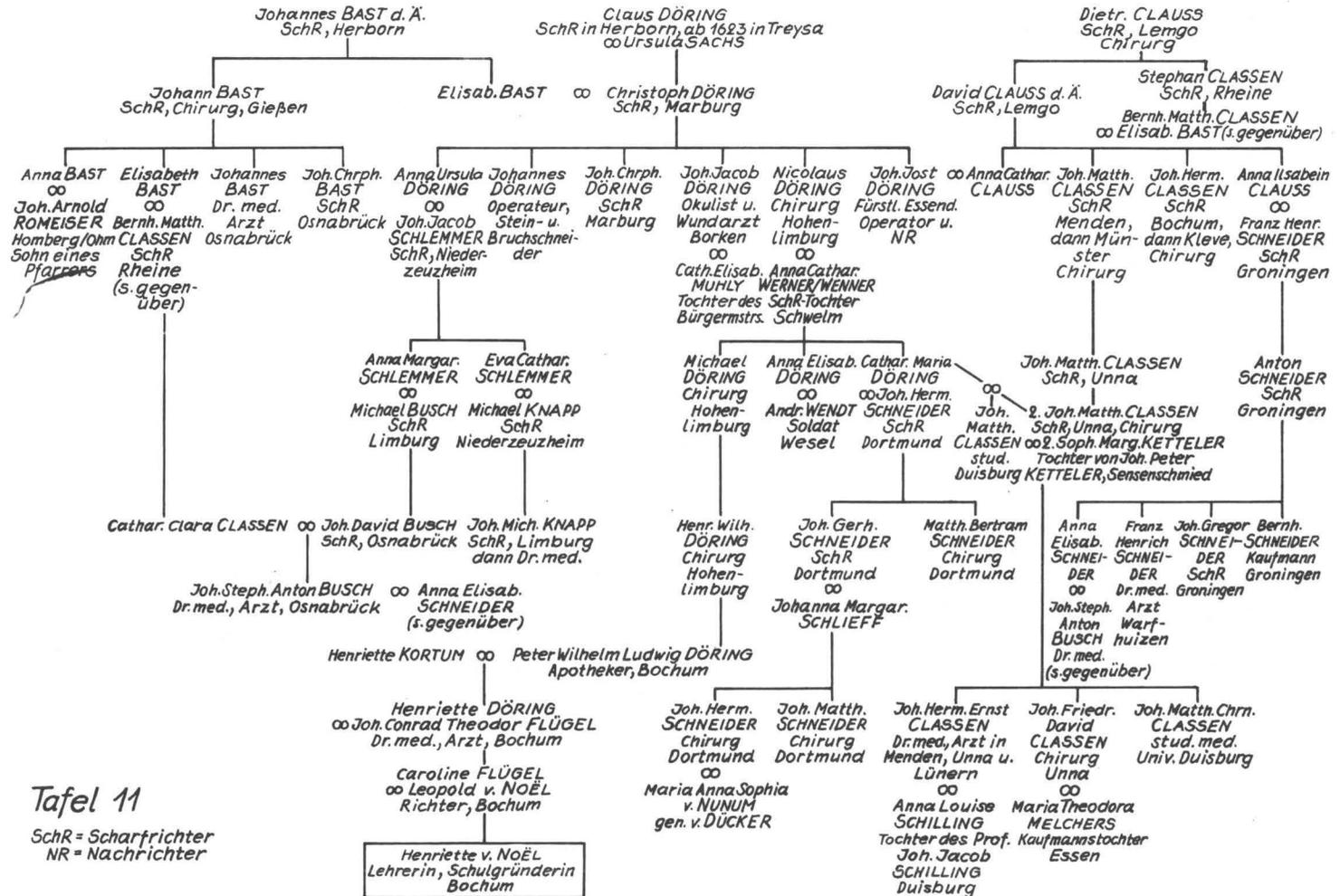
Schaut man nun in die Marburger Kirchenbücher, so stellt man fest, daß es um die fragliche Zeit in Marburg nur eine Familie Döring gab, nämlich die von Meister Christoph<sup>95</sup>. Er ließ auch richtig am 28. September 1656 einen Sohn Nicolaus taufen, unseren Hohenlimburger Nicolaus Döring. Von Beruf war Meister Christoph Döring zu Marburg — Scharfrichter. Und damit wären wir beim angekündigten Richtschwert (vgl. Tafel 11).

94 Ahnentafel Flügel-Buerbank und Ahnenliste Flügel, in: FA Flügel, Köln u. Düsseldorf; Hermann Esser: Vom Heilwesen vergangener Tage. In: Heimatblätter für Hohenlimburg und Umgegend, 1. Jg. Heft Nr. 12, S. 177-192. Hohenlimburg 1927, hier: S. 190.

95 Kirchenbücher Marburg (luth. u. ref.); vgl. auch: Marburger Sippenbuch 1500-1850. Als Manuskript zus.gest. von Dr. Kurt Stahr, Cappel. 23 Bände, 1950-1966 (im StA Marburg).



Tafel 10



## Tafel 11

SchR = Scharfrichter  
NR = Nachrichter

Christoph Döring zu Marburg (\* ca. 1612, □ Treysa 3.10.1682) war ein Sohn des Claus Döring, Scharfrichters in Herborn, dann in Treysa, und der Kasseler Scharfrichtertochter Ursula Sachs (∞ Kassel-Unterneustadt 30.5.1608). Die Verwandten von Christoph Dörings Ehefrau Elisabeth Bast (\* Herborn 20.5.1626, □ Marburg 31.8.1693, ∞ Herborn 26.10.1641) sind wohlbekannt. Ihr Bruder Johann Bast (\* ca. Febr. 1637, □ Gießen/ Stadtkirche 10.8.1703) war jener Scharfrichter in Gießen, der als Chirurg weithin berühmt war. Sein Sohn Johannes Bast (get. Limburg a.d. Lahn 16.2.1659, † Osnabrück 17.12.1712) studierte als erster Scharfrichtersohn Deutschlands Medizin und ließ sich 1690 als Dr. med. in Osnabrück nieder, wo sein Bruder Johann Christoph Bast (\* ca. 1657, † Osnabrück/ St. Joh. 15.12.1691) gleichzeitig als Scharfrichter amtierte<sup>96</sup>.

Anna Bast (get. Gießen/ Burgkirche 27.10.1671, † Homberg a. Ohm 9.5.1749), Tochter des Gießener Meisters, war mit dem Pfarrerssohn und Chirurgen Johann Arnold Romeiser in Homberg a. Ohm (\* Nauheim 12.2.1677) verheiratet<sup>97</sup>. Die Enkelin Catharina Clara Classen (get. Rheine 10.4.1700, † Osnabrück/ St. Joh. 28.8.1757, ∞ Rheine 2.2.1723), aus der Ehe der Bast-Tochter Elisabeth (get. Gießen/ Burgkirche 14.3.1667, † nach 1723) mit dem Rheiner Scharfrichter Bernhard Matthias Classen (get. Rheine 31.8.1664, † wohl 1712), war die Ehefrau des Osnabrücker Scharfrichters Johann David Busch (get. Eschbach b. Usingen 12.8.1698, † Osnabrück/ St. Joh. 11.3.1765). Beider Sohn Johann Stephan Anton Busch (get. Osnabrück/ St. Joh. 17.3.1731, † vor 20.10.1774) erwarb nach einem Studium in Heidelberg und Göttingen den Dr. med. an der Universität Groningen. Seine Frau Anna Elisabeth Schneider (get. Groningen 24.11.1742, □ Osnabrück/ Dom 16.3.1767, ∞ Groningen 11.5.1760) war die Tochter des dortigen Scharfrichters Anton Schneider (Anthonius Snyder, † Groningen 21.6.1774)<sup>98</sup>. Johann David Busch selbst gehörte über seine Großmutter Anna Ursula Döring (get. Marburg 21.10.1649, □ Niederzeuzheim 19.11.1692, ∞ ebd. 2.7.1672), verehelicht mit Meister Johann Jacob Schlemmer zu Niederzeuzheim, ebenfalls zu den Nachkommen des Marburger Ehepaars Christoph Döring und Elisabeth Bast. Sein Vetter Johann Michael Knapp, Scharfrichter in Limburg a.d. Lahn († ebd. 8.5.1753), gab sein Amt auf und praktizierte als Arzt<sup>99</sup>.

96 Ausführlich dazu Gisela *Wilbertz*: Scharfrichter und Abdecker im Hochstift Osnabrück. Untersuchungen zur Sozialgeschichte zweier „unehrlicher“ Berufe im nordwestdeutschen Raum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Osnabrück 1979 (Osnabrücker Geschichtsquellen u. Forschungen, Bd. 22), S. 180-182.

97 Otto *Buchner*: Aus Gießens Vergangenheit. Kulturhistorische Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten. Gießen 1886, S. 33-37, 146-155; Rudolf *Schäfer*: Die Hessen-Nassauische Scharfrichterfamilie Bast. In: Mitt. d. hess. familienkundl. Vereinigung, Bd. 4, S. 5-8. Darmstadt 1935.

98 *Wilbertz* (wie Anm. 96), S. 187-196; J.P.A. *Wortelboer*: Een Stad-Groningse Familie van Scherprechtters. Genealogie Snijder. In: Gruoninga. Tijdschrift voor Genealogie, Namen en Wapenkunde, 24. Jg. Heft 2, S. 37-44. Groningen 1979.

99 Vgl. dazu HStA Wiesbaden, Abt. 115 XV 1.

Von den übrigen Kindern des Christoph Döring zu Marburg war der Sohn Johannes Döring (get. Marburg 23.5.1643) als Operateur, Okulist (Augenarzt), Stein- und Bruchschneider an verschiedenen Orten in Hessen tätig. Johann Jost Döring (get. Marburg 10.7.1661) heiratete als „Fürstl. Essendischer Operator und Nachrichten“ am 5.4.1684 in Lemgo (St. Nicolai) die Scharfrichtertochter Anna Catharina Clauss. Johann Christoph Döring (get. Marburg 20.7.1654, □ ebd. 20.1.1710) trat die Nachfolge des Vaters in Marburg an. Sein Bruder Johann Jacob Döring (get. Marburg 25.11.1663, † wohl 1715) ließ sich als Okulist und Wundarzt in Borken b. Kassel nieder und heiratete dort am 17.1.1702 Catharina Elisabeth, Tochter des Bürgermeisters Christoph Muhly<sup>100</sup>.

Nicolaus Döring, Chirurg in Hohenlimburg, seit 26.10.1683 (Schwelm) verehlicht mit Anna Catharina Wenner/ Werner (\* ca. 1663, † nach 1731), Tochter des Schwelmer Scharfrichters Hans Michael Werner († wohl 1712, ♂ Anna Elisabeth N., \* Jan./Febr. 1634, † Schwelm 22.4.1722)<sup>101</sup>, hatte noch eine Tochter Catharina Maria (\* ca. 1695, † Unna 2.4.1754). Sie heiratete am 17.9.1715 in Dortmund (Minoritenkloster) den dortigen Scharfrichter Johann Hermann Schneider (get. Dortmund 23.1.1695, † ebd. 14.12.1723). Aus dieser Ehe stammten Johann Gerhard Schneider (get. Dortmund 30.3.1717, □ ebd. 7.3.1793), Nachfolger des Vaters, und Matthias Bertram Schneider (get. Dortmund 29.7.1722, □ ebd. 8.3.1781), Chirurg in Dortmund. Dieser erwarb offensichtlich ein nicht unbeträchtliches Vermögen, das er seinen beiden Neffen hinterließ<sup>102</sup>. Johann Hermann (get. Dortmund 18.4.1752, † ebd. 17.4.1823) und Johann Matthias Schneider (get. Dortmund 8.5.1759, † ebd. 16.6.1831), Söhne des Johann Gerhard Schneider und der Recklinghäuser Scharfrichtertochter Johanna Margaretha Schlieff (get. Recklinghausen 15.5.1723, □ Dortmund 18.10.1792, ♂ ebd. 3.11.1744), waren beide Chirurgen. Johann Hermann Schneider heiratete am 6.11.1777 in Dortmund das Freifräulein Maria Anna Sophia v. Nunum gen. v. Dücker (\* Dortmund 25.4.1749, † ebd. 26.4.1841)<sup>103</sup>.

100 Mitt. Dr. Fritz Treichel, Glückstadt, und Ev. Kirchengemeinde Borken.

101 Mitt. Günther Mosel, Essen.

102 Robert von den *Berken*: Dortmunder Häuserbuch. Von 1700 bis 1850. Ein Beitrag zur Topographie von Dortmund mit einem Stadtplan von 1858. Wattenscheid 1927, S. 16 u. 21.

103 Ihr Vater Carl Wilhelm Ludwig Emanuel Freiherr v. Nunum gen. v. Dücker vom Haus Aldenhofen (\* ca. 1706, † Haus Kotten bei Werl 20.4.1778, □ Dortmund/ Minoritenkloster, ♂ ebd. 20.3.1728 Sophia Catharina Charlotta v. Torck zu Nordheringen, \* ca. 1710, † 8.8.1772, □ Dortmund/ Min.kl.), wurde 1733 Bürger der Stadt Dortmund (*Rübel*, wie Anm. 63, S. 175: „1733, 23. Mart. Herr Carl Ludwig Emanuel von Dücker, bürgerlich von Kempten aus dem Cöllnischen Lande.“). Über die Familie v. Nunum gen. v. Dücker vgl. außerdem: StdtA Dortmund, Best. 1448 Nr. 5 (Auszüge aus der Chronik des Johann Christoph Beurhaus, nach einer Mitt. des StdtA Dortmund); August *Meininghaus*: Von Dortmunder Wohnhöfen und Häusern landadeliger Geschlechter. In: Beitr. z. Gesch. Dortmunds u.d. Gfsh. Mark, Bd. 35, S. 153-194. Dortmund 1928, hier: S. 183 u. 188 Anm. 38; F. *Kogelboom*: Die Geschichte des alten Amtes Oedt bis 1815 mit Anknüp-

Catharina Maria Döring, Tochter des Chirurgen Nicolaus Döring zu Hohenlimburg, schloß am 9.5.1735 (Dortmund/ Minoritenkloster) eine weitere Ehe mit Johann Matthias Claessen, Scharfrichter in Unna (\* Unna Febr. 1715, † ebd. 9.2.1784). Unter seinen Vorfahren stoßen wir auf jenen Dietrich Clauss (\* 1601, † 25.3.1636), Meister in Lemgo, der „von der Bürgerschaft als Chirurgus viel gebrauchet“ wurde<sup>104</sup>. Seine Enkelin Anna Catharina Clauss, Tochter von David Clauss zu Lemgo (\* wohl 1629, † Lemgo/ St. Nicolai 9.8.1696, ♂ wohl 1649 Agnes Bröcker, \* ca. 1632, † Lemgo/ St. Nicolai 24.3.1678) und Ehefrau des Essener Fürstäbtissischen Nachrichters und Chirurgen Johann Jost Döring, kennen wir bereits. Ihr Bruder Johann Hermann Classen, Scharfrichter in Bochum, dann in Kleve, war in erster Linie als Chirurg tätig<sup>105</sup>. Ihre Schwester Anna Ilsabein Clauss († kurz vor 25.11.1734) war in Groningen mit dem dortigen Meister Franz Henrich Schneider († vor 26.6.1727) verheiratet. Ihre Enkelin Anna Elisabeth Schneider, Ehefrau des Dr. med. und Osnabrücker Scharfrichtersohnes Johann Stephan Anton Busch, kennen wir ebenfalls schon. Von deren Brüdern war Johann Gregor Schneider (get. Groningen 5.9.1733, † ebd. 13.5.1796) Scharfrichter in Groningen, Bernhard Schneider (get. Groningen 26.10.1741, † nach 1779) Kaufmann ebd. und Franz Henrich Schneider (get. Groningen 21.7.1732, † Warfhuizen 15.3.1782) nach einem Studium an der Universität Leiden Dr. med. in Warfhuizen<sup>106</sup>.

Johann Matthias Claessen (⊗ Anna Schneider), ebenfalls ein Sohn des Lemgoer Scharfrichters David Clauss, trat zunächst die Nachfolge seines Schwiegervaters Matthias Schneider in Menden/ Sauerland an, wo er auch als Stadtmedikus bestellt war, und ging schließlich nach Münster<sup>107</sup>. Sein gleichnamiger Sohn (get. Menden 27.2.1678, □ Unna 9.6.1740, ⊗ Münster/ St. Ludgeri 1.10.1700 Clara Margaretha Viehoff, \* ca. 1680, □ Unna 29.8.1750) wurde Scharfrichter in Unna, und dessen Sohn wiederum war jener Johann Matthias Claessen, der 1735 zu Dortmund Catharina Maria

fungspunkten an die Gegenwart. Oedt 1908, S. 130-161, mit Stammtafel; Albert J. Freiherr v. *Bönninghausen*: Oedt im Rheinland. Hrsg. aus Anlaß des Kreis-Feuerwehrestes. Oedt 1926, S. 34-36; Max v. *Dücker*: Übersicht über den Ursprung und die Entwicklung des altadeligen Geschlechts von Dücker. In: Mitt. d. Westdt. Gesellsch. f. Familienkunde, Bd. XIII Heft 2, Sp. 87-104. Köln 1941/44, bes. Sp. 99 Anm. 57.

104 StdtA Lemgo, Wr I. Vgl. auch *Wilbertz* (wie Anm. 96), S. 67.

105 StdtA Emden, I 805 Bl. 33, vgl. auch *Wilbertz* (wie Anm. 96), S. 68; Eduard *Schulte*: Geschichtsbilder der Rittersitze Crange im Emscherbuch und Weitmar bei Bochum. Wattenscheid 1977, S. 111-112; Günter *Höfken*: Beiträge zur Geschichte des Gerichtswesens in Bochum-Stadt und -Land. In: Bochum. Ein Heimatbuch, 2. Bd., S. 54-83. Bochum 1927, hier: S. 69.

106 *Wortelboer* (wie Anm. 98).

107 Gisbert *Kranz*: Mendener Recht und Gericht, u.a. Hexenprozesse 1592-1631. Menden 1929, S. 79-80.

Döring ehelichte. Aus dieser Verbindung stammte ein Sohn, der ebenfalls Johann Matthias hieß (get. Dortmund 12.3.1736) und 1752 an der Universität Duisburg als Student der Medizin immatrikuliert wurde<sup>108</sup>.

Der Vater Johann Matthias Claessen war ein weltläufiger Mann. Er war zunächst vier Jahre lang bei seinem Vater in der Lehre, dann zwei Jahre bei dem Chirurgen Hermann Bahlmann. Als Schiffschirurg machte er große Reisen, darunter einmal nach Grönland, ein anderes Mal nach Westindien. Im Jahr 1747 wurde er in Kleve geprüft und wirkte anschließend als Chirurg in Unna<sup>109</sup>. Am 15.9.1754 wurde er in Hagen als „Herr Johannes Matthias Claessen, des hochlöbl. preußischen Collegii Medici zu Cleve wie auch zu Berlin approbierter Chirurgus und Sr. Königl. Maj. in Preußen zu Unna wohlbestallter Nachrichten“ in zweiter Ehe mit Sophia Margaretha Kettler (get. Hagen 3.9.1729, † Unna 28.7.1806) proklamiert. Ihr Vater Johann Peter Kettler war Sensenschmied auf einem Hammerwerk in der Öge bei Hagen<sup>110</sup>.

Von den drei Söhnen aus dieser Ehe wohnte Johann Friedrich David Claessen (get. Unna 27.4.1763, † ebd. 14.5.1788) als Chirurg in Unna. Seine Frau Maria Theodora Melchers (∞ Unna 21.10.1783) war die Tochter eines Essener Kaufmanns. Johann Matthias Christian Claessen (get. Unna 22.6.1757, † ebd. 3.2.1783) war Student der Medizin an der Universität Duisburg<sup>111</sup>, starb jedoch jung. Sein Bruder Johann Hermann Ernst Claessen (get. Unna 3.7.1755) erwarb dagegen an der Universität Duisburg den Dr. med. und bildete sich noch einige Jahre in Berlin weiter. Am 14.5.1776 heiratete er in Unna Anna Louise Schilling (get. Duisburg/ St. Salvator 30.8.1747). Ihr Vater Johann Jacob Schilling (\* Kleve 25.4.1702, † Duisburg 13.9.1779) war seit 1728 Professor der Philosophie und Mathematik an der Universität Duisburg und dort mehrfach Rektor<sup>112</sup>. Johann Hermann Ernst Claessen wirkte einige Jahr als Arzt in Menden, dann in seiner Vaterstadt Unna und schließlich in Lünern b. Unna<sup>113</sup>.

108 *Rotscheidt* (wie Anm. 35), S. 205; auch ders.: Märkische Studenten in Duisburg 1654-1816. In: *Der Märker*, 1. Jg., S. 139-140, 160-161, 182-184. Altena 1951-52, hier: S. 139.

109 Oskar *Rückert*: *Heimatblätter für Unna und den Hellweg*. Bearb. von Ernst *Nolte*. Unna 1949, S. 150.

110 Mitt. Gesamtverband d. Evang. Kirchengemeinden Hagen. Die Eheschließung Claessen-Kettler fand am 16.9.1754 in Unna (kath.) statt.

111 *Rotscheidt* (wie Anm. 35), S. 250.

112 Mitt. StdtA Duisburg, Kirchenbücher St. Salvator; Günter von *Roden*: *Die Universität Duisburg*. Duisburg 1968 (Duisburger Forschungen, 12. Bd.), S. 125, 226, 277, 379-380.

113 *Rückert* (wie Anm. 109), S. 148 u. 150.

## Zusammenfassung

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf Peter Wilhelm Ludwig Döring zurückkommen. In seiner Ehe mit Henriette Kortum verbanden sich Richtschwert und Dichterkranz. Sämtliche Nachkommen des Dichter-Arztes Carl Arnold Kortum sind damit gleichzeitig Scharfrichternachkommen. Die Scharfrichterabstammung des Kortum-Schwiegersohnes lag vier Generationen weit zurück, d.h. der erste Scharfrichter unter seinen väterlichen Vorfahren war sein Urgroßvater Christoph Döring zu Marburg (vgl. Tafel 12). Die Seitenverwandschaft zu Scharfrichtern war allerdings eine viel nähere. Sein Großvater Johann Michael Döring, Chirurg zu Hohenlimburg, war der Schwager des Dortmunder Scharfrichters Johann Hermann Schneider und des Unnaer Meisters Johann Matthias Claessen. Sein Vater Henrich Wilhelm Döring war der Vetter des Dortmunder Scharfrichters Johann Gerhard Schneider, und Peter Wilhelm Ludwig Döring selbst war der Vetter zweiten Grades des Dortmunder Scharfrichtersohnes und Chirurgen Johann Hermann Schneider, der 1777 das Fräulein v. Dücker heiratete.

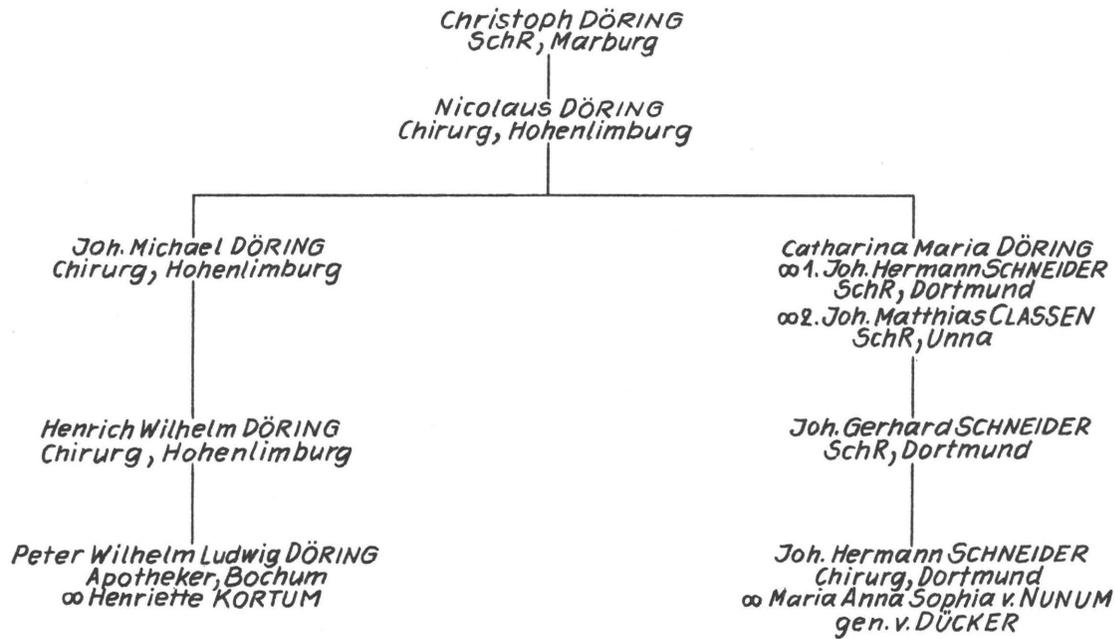
Ganz zum Schluß läßt sich noch die Frage stellen, wie denn nun die Scharfrichter in das Bild der übrigen Verwandschaft der Henriette v. Noël hineinpassen. Fangen wir einmal bei der nebenberuflich betriebenen Hauptbeschäftigung der Scharfrichter an, der Chirurgie. Wenn man diesen Aspekt herausgreift, so ergibt sich in der Grafik ein fast geschlossenes helles Berufsspektrum (vgl. Tafel 13). Es läßt sich durchaus in Beziehung setzen zur mütterlichen, von Weißvarianten geprägten Verwandschaftstafel der Henriette v. Noël (vgl. Tafel 9). Allerdings ist diese, wie wir bereits feststellten, insgesamt vielfältiger und wird beherrscht von den Apothekern.

Wenn man das Hauptcharakteristikum des Scharfrichterberufes, seinen offiziellen Status betont, nämlich seine Rolle als Amtsträger, als städtischer und landesherrlicher Beamter, so erhält man ein von Schwarzvarianten dominiertes Bild (vgl. Tafel 14). Der väterlichen Verwandschaft der Henriette v. Noël gegenübergestellt (vgl. Tafel 6), ergibt sich eine verblüffende Ähnlichkeit. Kaufleute kommen bei beiden selten vor, Handwerker nur ausnahmsweise und Bauern gar nicht. Daß Militärs und Geistliche auf der Scharfrichterseite nur je einmal vorkommen, ist mehr individueller Zufall, denn diese Berufe sind bei Scharfrichternachkommen sonst ebenfalls zu finden.

Das Phänomen der Berufsvererbung und der bevorzugten Heirat innerhalb des eigenen Berufskreises, wie es bei Scharfrichterfamilien auffällt, begegnet auf der väterlichen Verwandschaftsseite bei den fürstlich Salmschen wie auch bei den Kurmainzer Beamten, auf der mütterlichen Seite bei den Apothekern und bei den evangelischen Pfarrern. Doch ließen sich auch noch andere Berufe dafür als Beispiel nennen. Würde die Berufsvererbung unterbrochen und Ehen außerhalb des eigenen Berufskreises geschlossen,

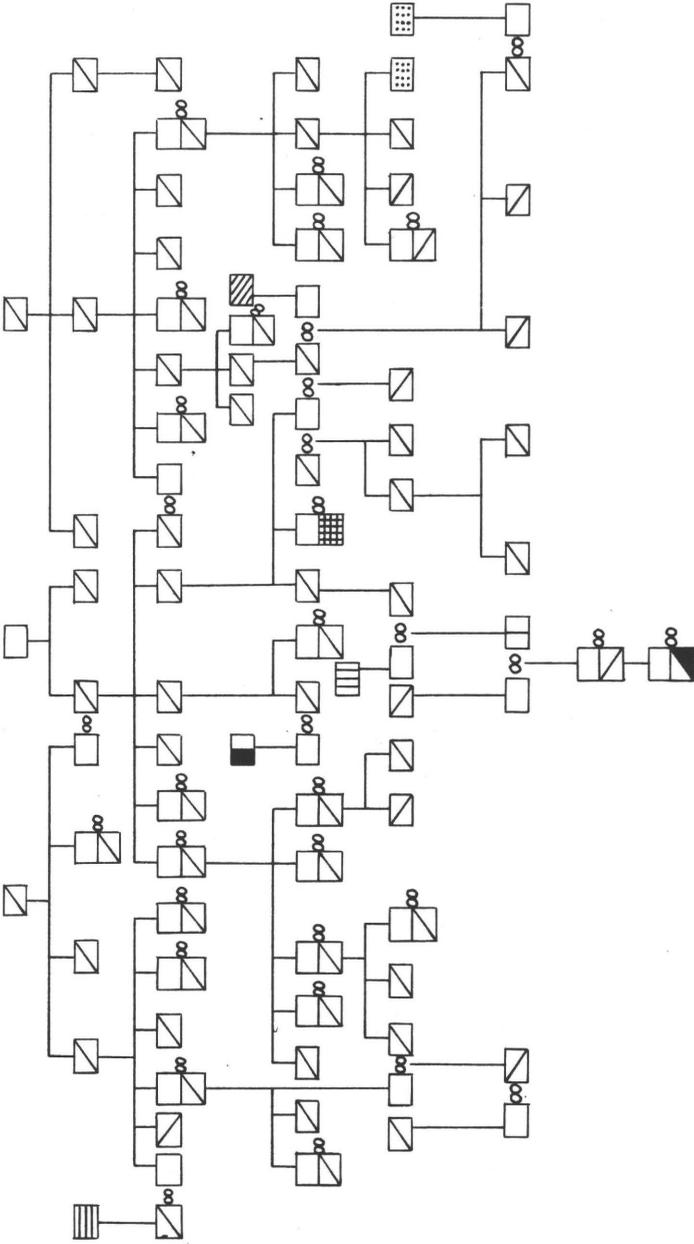
so sieht das dafür in Frage kommende soziale Umfeld bei den Scharfrichtern einerseits und bei den übrigen väterlichen und mütterlichen Verwandten der Henriette v. Noël andererseits nicht wesentlich anders aus.

Alles in allem spiegelt sich in Berufs- und Verwandtschaftsstruktur der Scharfrichterfamilien jene bürgerlich-ständische Gesellschaft, deren vollintegrierte Mitglieder sie waren — nicht mehr und nicht weniger als andere bürgerliche Familien auch. Wenn es ein Ergebnis gibt, das über die genealogische Darstellung der doch sehr individuellen Vorfahren und Verwandten der Henriette v. Noël hinaus Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben darf, dann ist es der Nachweis dieser Analogie.



Tafel 12

SchR = Scharfrichter



**Tafel 13**  
 Zeichenerklärung s. Tafel 10

Henriette v. NOËL  
 Lehrerin  
 Schulgründerin  
 Bochum

**Tafel 14**  
 Zeichenerklärung s. Tafel 10

Henriette  
 v. NOEL  
 Lehrerin  
 Schulin-  
 gründerin  
 Bochum

